

Wohnumfeldplanung – Neue Anforderungen an die Planungspraxis

Welches Wohnumfeld?

METROPOLITANREGIONEN VERSUS KANTONE

Unternehmen und Infrastruktur

Hauptorte der 26 Kantone

- A Hauptorte**
1000 grösste Firmen in der Schweiz; Gewichtung nach Konsolidierten Umsatz (je Schweizer Punkt gro. 100 Mio. CHF)
Quelle: WZL 2006, Seite 108
- G Poststädte**
2000 (inkl. Filialen / Agenturen) und 6000 Haus-Services
Quelle: WZL 2006, Seite 108
- Fachhochschulen**
7 Fachhochschulen mit 61 Teilschulen
Quelle: WZL 2006
- X Distrikte**
174 Allg. Krankenhäuser mit 26 563 Betten (2002)
Quelle: WZL 2006
- Strassennetz**
— Eisenbahnnetz
Quelle: Bundesamt für Strassen, 2006

Metropolitane Regionen
Metrop. (inkl. Distrikt) und Suburb.
Quelle: WZL 2006

Abgrenzung "Avenir Suisse"
Metrop. (inkl. Distrikt) und Suburb.
Quelle: WZL 2006

	NW Basel		Ost-, SO und BL	
	absolut	in % CH	absolut	in % CH
Fläche (in km ²)	1 300	2,4	950	1,7
Bevölkerung	900 212	9,2	450 000	4,5
Erwerbstätige	370 429	4,4	200 120	2,2
GDP (in Mio. CHF)	58 212	11,7	44 816	10,1

	NW Zürich		Ost- Zürich	
	absolut	in % CH	absolut	in % CH
Fläche (in km ²)	6 800	14,2	1 700	4,2
Bevölkerung	2 540 820	24,5	1 200 000	11,8
Erwerbstätige	1 000 721	10,1	510 150	5,1
GDP (in Mio. CHF)	162 802	37,4	90 176	22,8

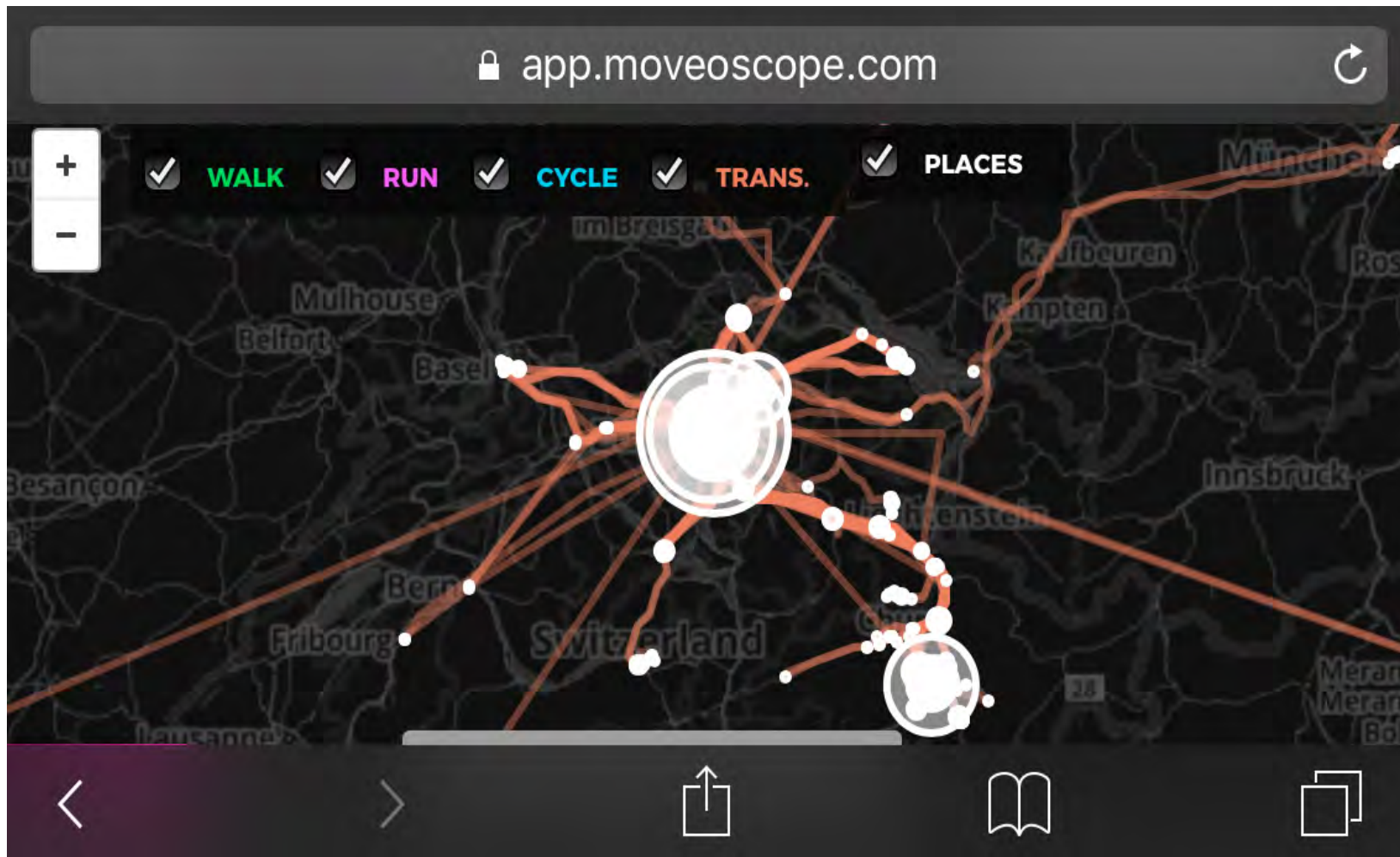
	NW Genf		Ost- Genf	
	absolut	in % CH	absolut	in % CH
Fläche (in km ²)	575	10,4	202	0,7
Bevölkerung	487 845	4,7	424 500	4,1
Erwerbstätige	200 887	2,3	271 340	2,8
GDP (in Mio. CHF)	38 753	8,4	34 585	7,3

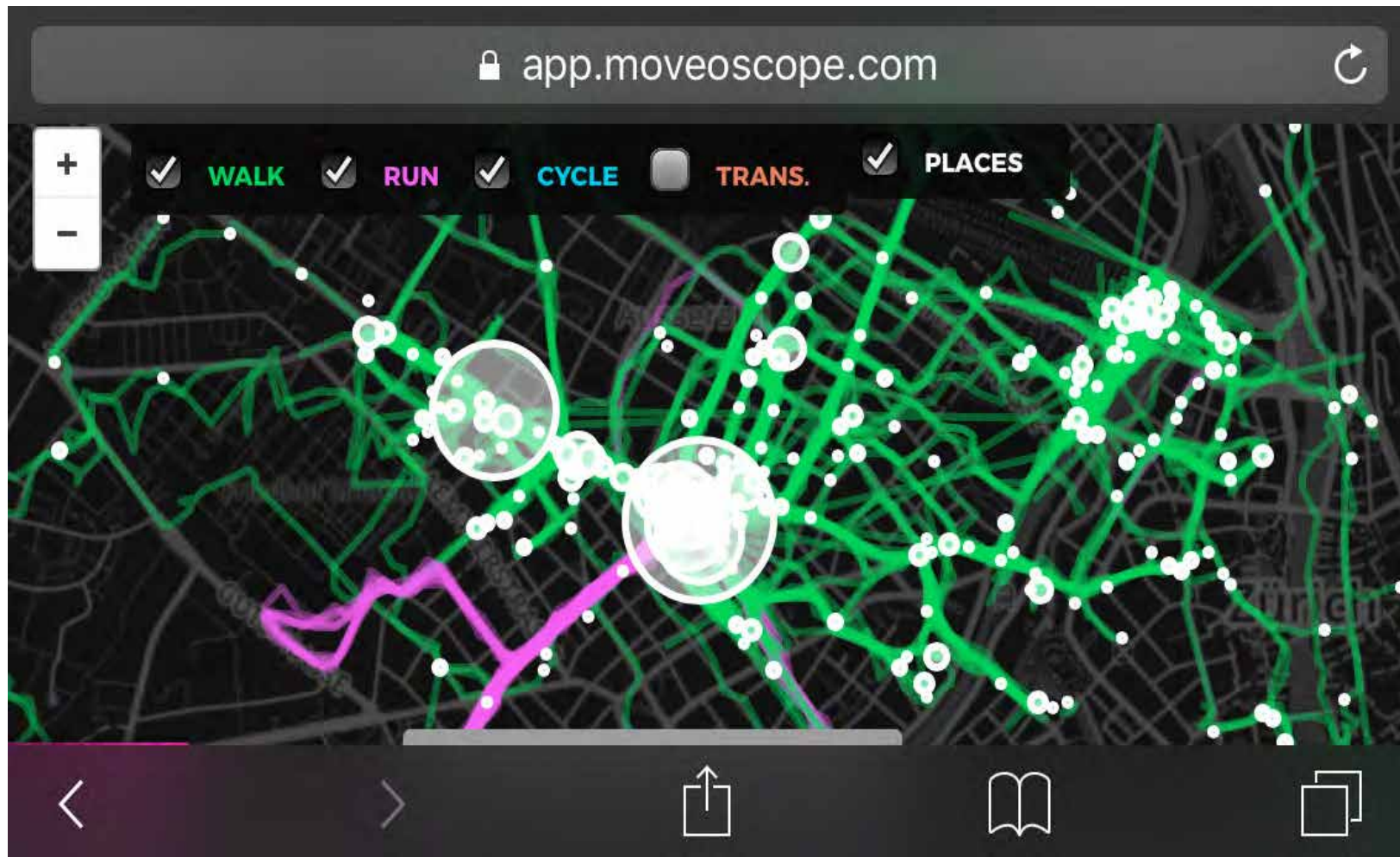
	NW Lausanne		Ost- Waadt	
	absolut	in % CH	absolut	in % CH
Fläche (in km ²)	3 240	7,9	3 212	7,8
Bevölkerung	657 257	6,3	630 000	6,1
Erwerbstätige	290 000	3,4	320 510	3,3
GDP (in Mio. CHF)	31 904	7,8	31 548	7,7

	NW Bern		Ost- Bern	
	absolut	in % CH	absolut	in % CH
Fläche (in km ²)	4 521	11,8	3 950	10,4
Bevölkerung	1 144 818	11,3	952 000	9,3
Erwerbstätige	640 800	7,5	548 800	5,6
GDP (in Mio. CHF)	68 281	14,0	51 850	12,8

	NW Tessin		Ost- Tessin	
	absolut	in % CH	absolut	in % CH
Fläche (in km ²)	1 700	4,2	1 812	4,3
Bevölkerung	300 400	2,9	310 000	3,0
Erwerbstätige	170 400	1,9	180 500	1,8
GDP (in Mio. CHF)	18 000	3,9	17 200	4,3

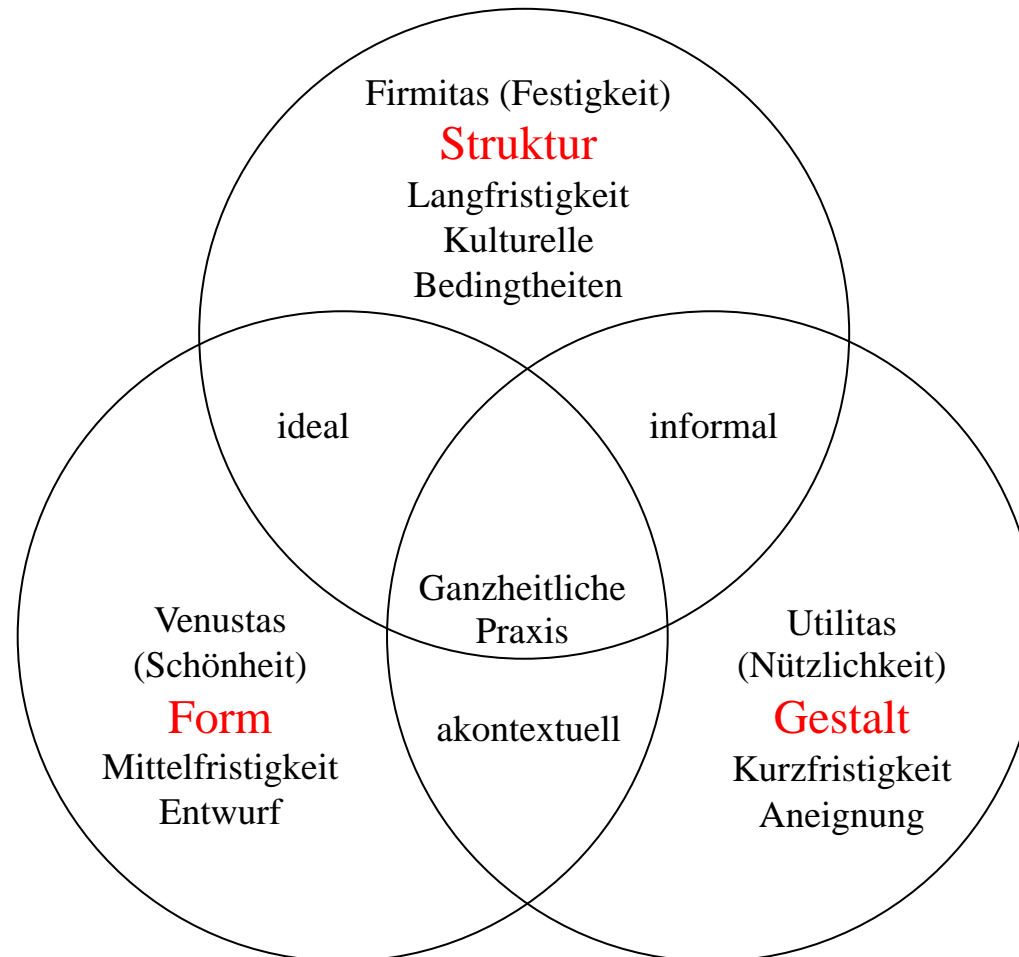
Metropolitanregionen Avenir Suisse, 2004







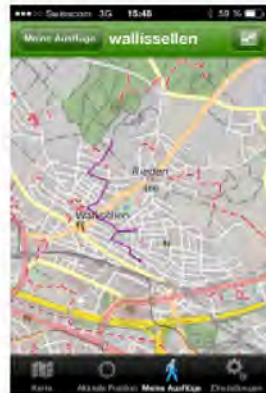
Herausforderungen städtebauliche Praxis



Eigentlich ist alles da – nur wo?



Studie: urbaNplus / Stefan Kurath / GmbH / Zürich / Auftraggeberin: RZU



Wallisellen: weitläufige Siedlungsfläche. Ohne Ortskenntnise schwierige Orientierung, da Wallisellen bereits am Hang liegt und so die Erhöhungen des Hardwaldes nicht sichtbar werden. Der einzige siedlungsnaher Freiraum der sichtbar ist, befindet sich auf der anderen Talseite, ist aber zu weit weg. Erholungswert bei Ankunft hoch mit Alpenblick.

Laufdauer 0:33:58 / Wegstrecke 2.5 km

Siedlungsnaher Freizeiträume Hardwald
urbaNplus / Stefan Kurath / GmbH / Zürich
Auftraggeber: RZU

"Mein" Haus du du
in Wallöden
im Rosenbergtal



09CN1584
Am Ende Übersicht?



09CN1570
Anerken bis wieder
"etwas" kommt



09CN1573
Information
links Freibad rechts Sportplatz



09CN1578

Im Zweifelsfall gehe ich
hangaufwärts



09CN1585
geht nicht weiter!



09CN1571
Kellab abbiegen weil ...



09CN1575
Da soll ein Sportplatz sein



09CN1579

Vielversprechend!



09CN1588
keine Übersicht!



09CN1572
Zu wenig Erhöhung
da gehts aufwärts



09CN1577
aber wo?



09CN1589
Wallöden 1/3

da kommt nichts!
Umkehren



09CN1582
Parkplatz + über alle
Häuser



09CN1588
hier lang (anscheinend)



09CN1583
Haus, Straßens...



09CN1590

Information
Freibad



09CN1586
Wieder Information



09CN1591
da kommt nichts
also Kellab



09CN1584
(-.-)



09CN1588

aber keine Navigation
Freibad



09CN1585
Hier bin ich also!



09CN1589



09CN1586
(-.-) große Baum
Kloftung



09CN1581
Wallöden 2/3

Höhenlinie
= Höhenweg
- Aussicht?



DSCN7603

Wald am Horizont!

keine Nahsiedlung
grosse Gärten



DSCN7604

Am Ziel?

Häuser-Nähe ...



DSCN7605

Das kommt gut



DSCN7608

Wald
Freie Sicht
aufs Mittelmeer



DSCN7608

Wald
Tennis



DSCN7609

Ziel erreicht

Freie Sicht in
die Alpen



DSCN7610



DSCN7617

sänken

Frischluft, sonnig, angenehm kühl

Tracker Info:

Start: 20.07.2015 12:00:32
Ende: 20.07.2015 12:34:30

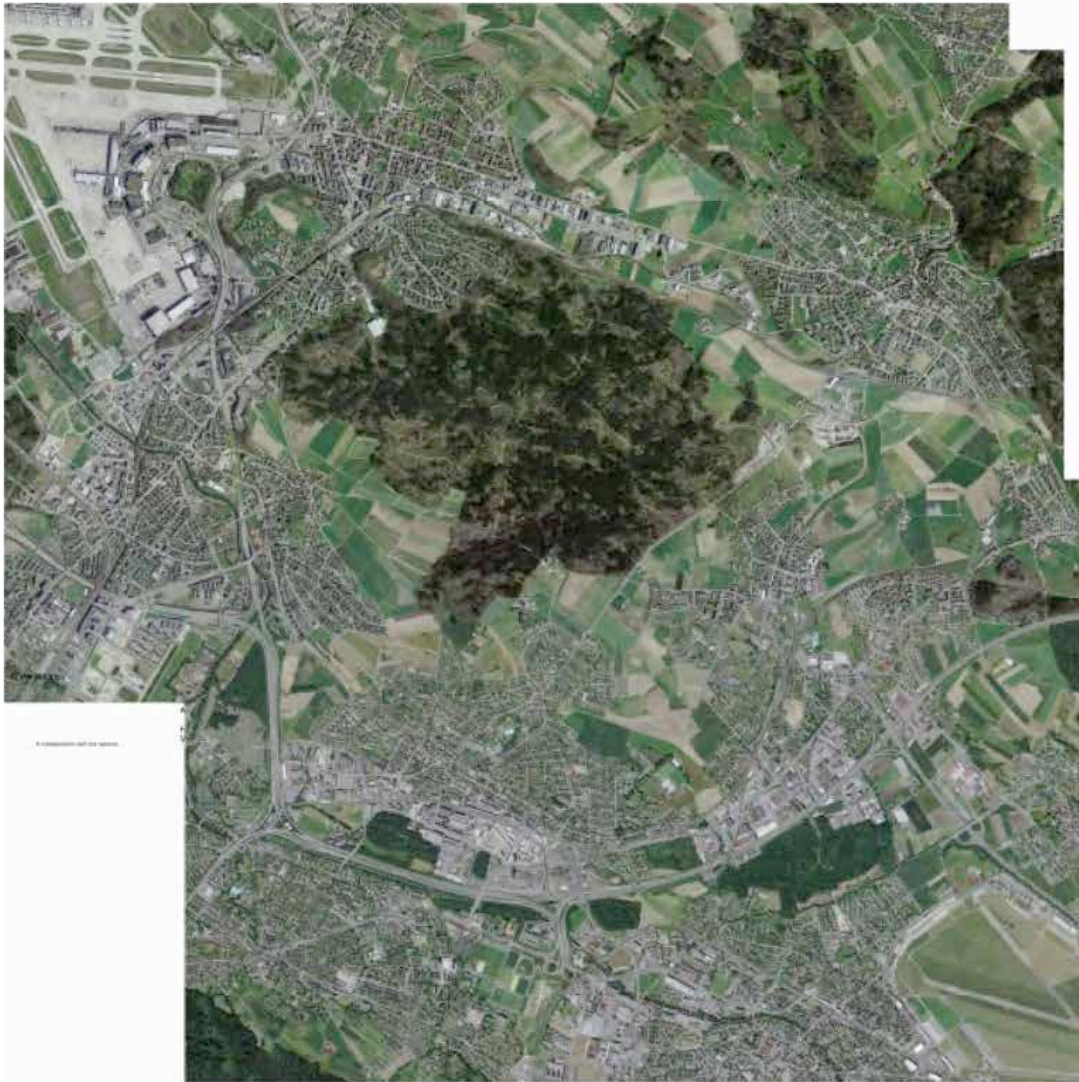
Dauer: 0:33:58

Zurückgelegte Strecke: 2.5 km

Waldzellen 3/3

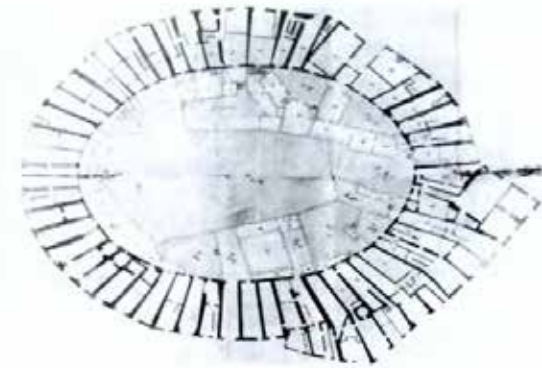
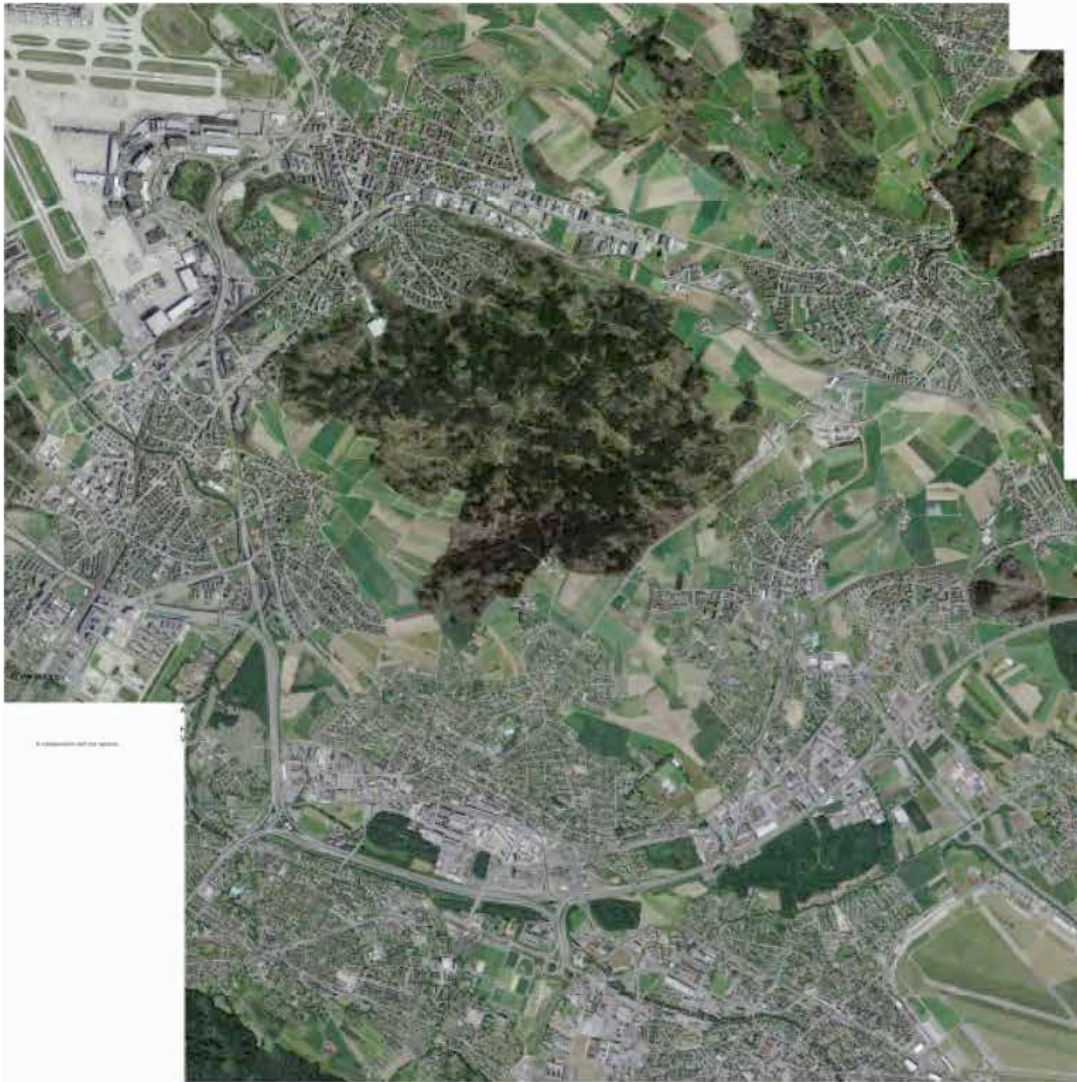
Siedlungsnaher Freizeitraum Hardwald
urbaNplus / Stefan Kurath / GmbH / Zürich
Auftraggeber: RZU

Stadtlandschaften in Form bringen



Primäre Strukturen finden

Studie: urbaNplus / Stefan Kurath / GmbH / Zürich / Auftraggeberin: RZU



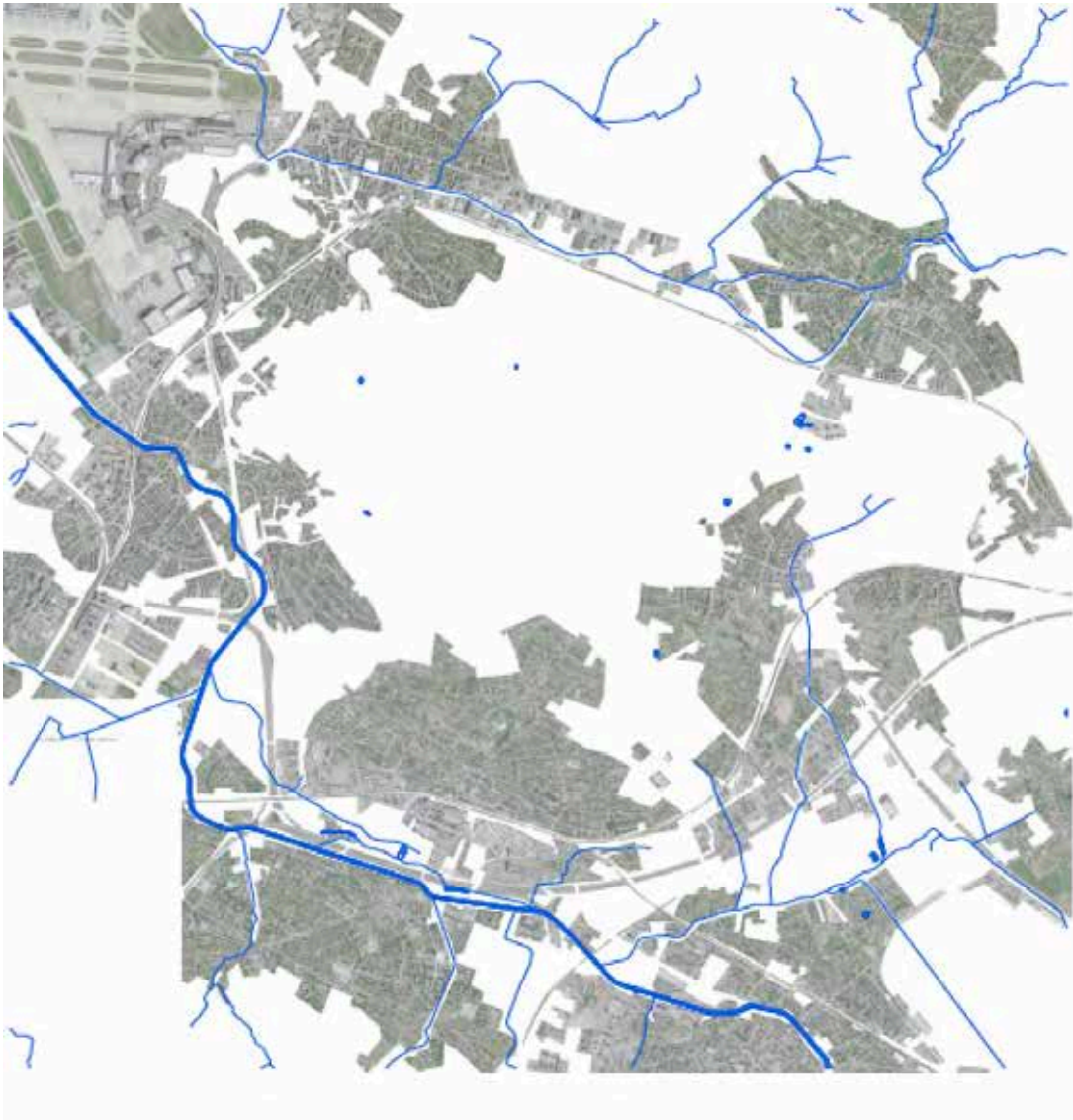
Lucca, römisches Amphitheater, Quelle: Rossi, Die Architektur der Stadt, S. 55

Primäre Strukturen finden

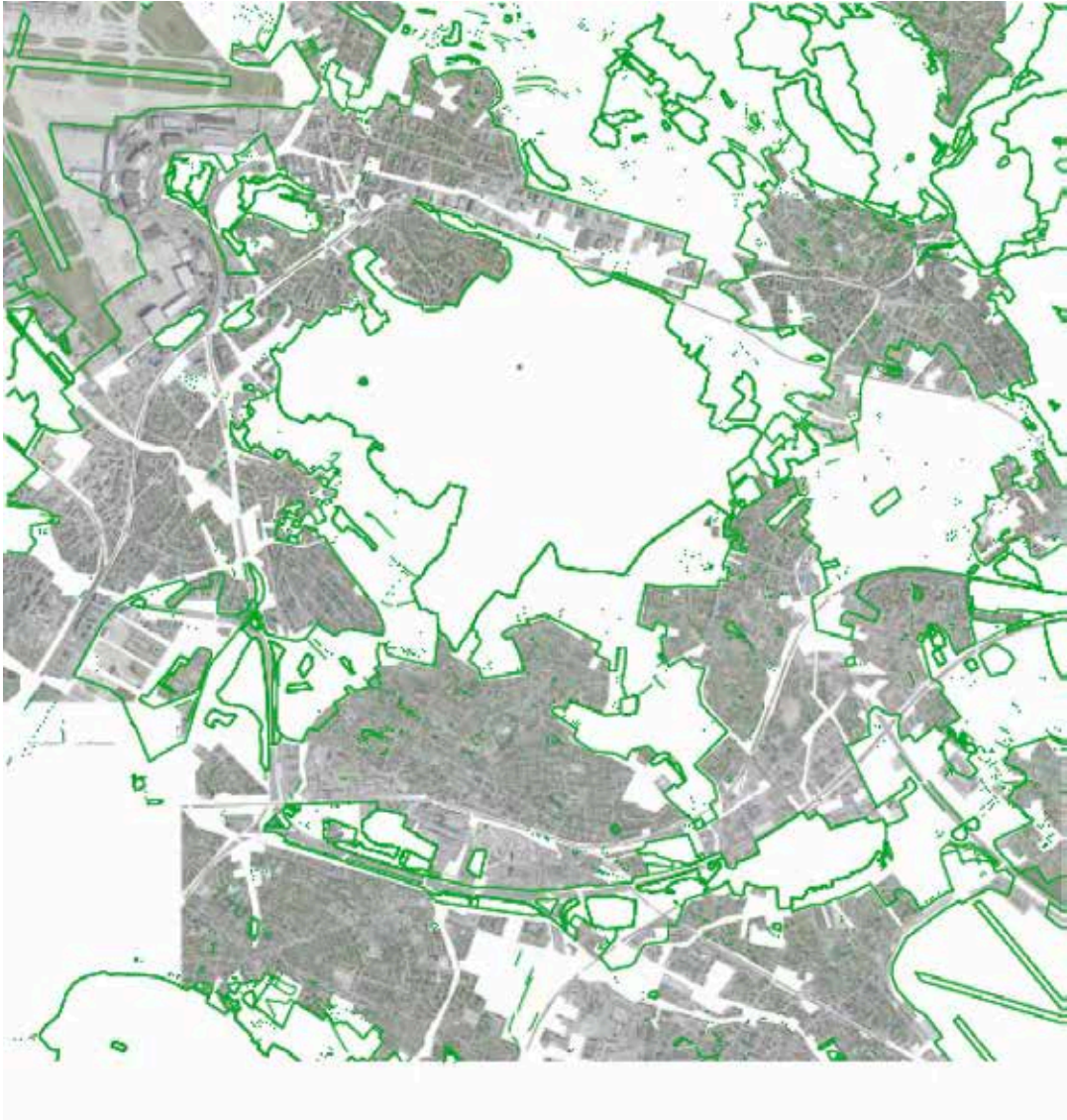
Studie: urbaNplus / Stefan Kurath / GmbH / Zürich / Auftraggeberin: RZU



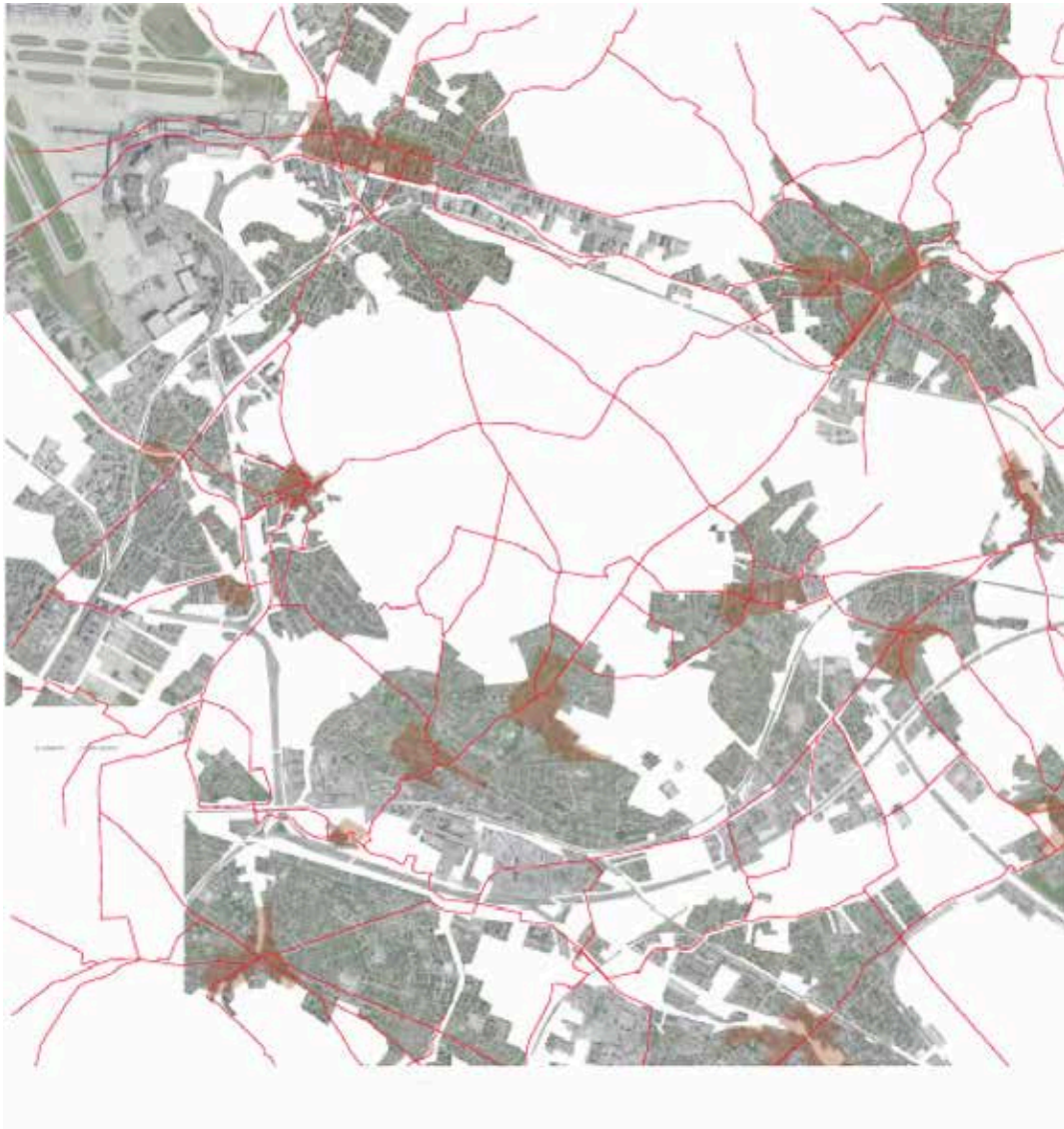
Studie: urbaNplus / Stefan Kurath / GmbH / Zürich / Auftraggeberin: RZU



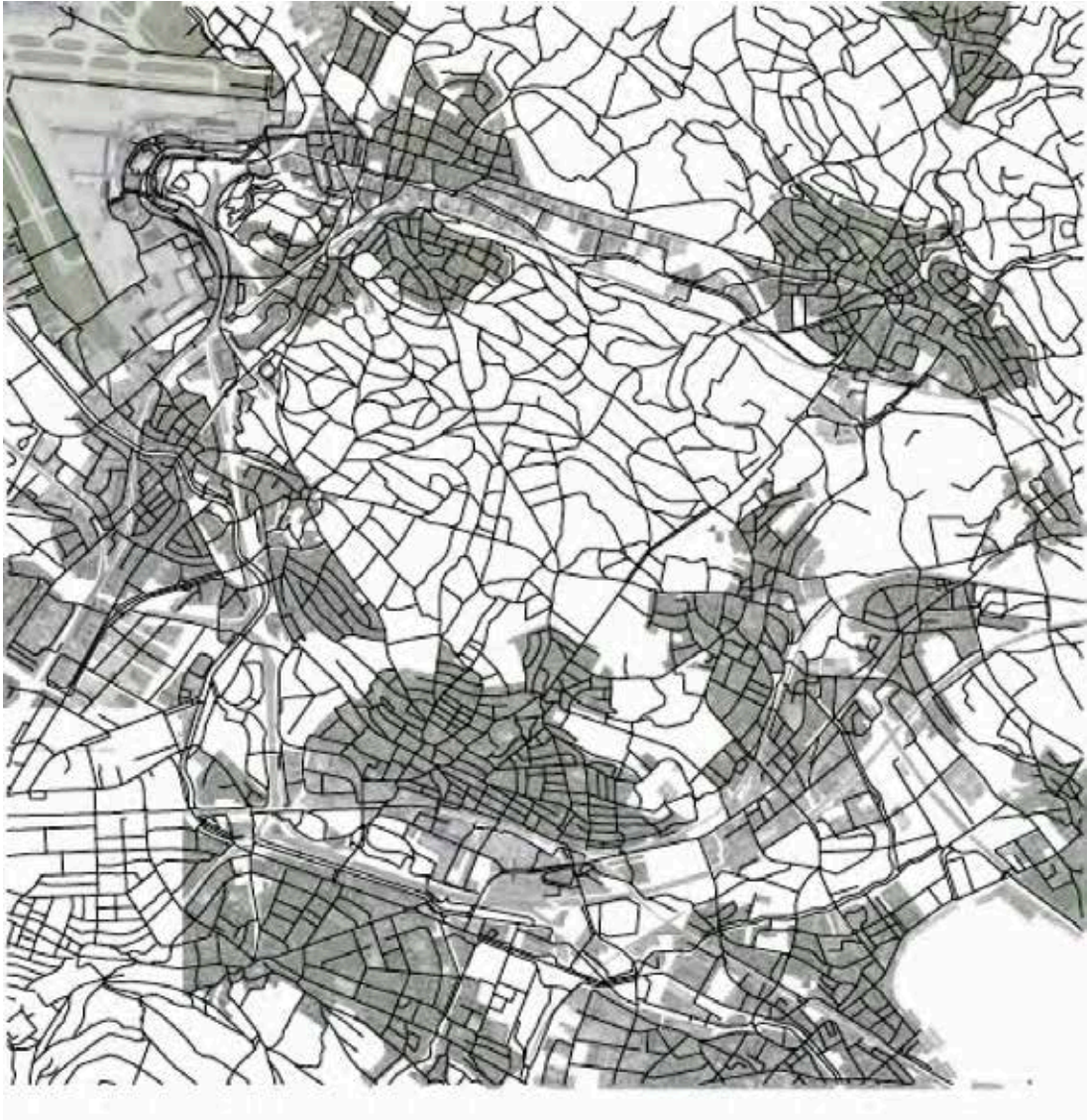
Studie: urbaNplus / Stefan Kurath / GmbH / Zürich / Auftraggeberin: RZU



Studie: urbaNplus / Stefan Kurath / GmbH / Zürich / Auftraggeberin: RZU



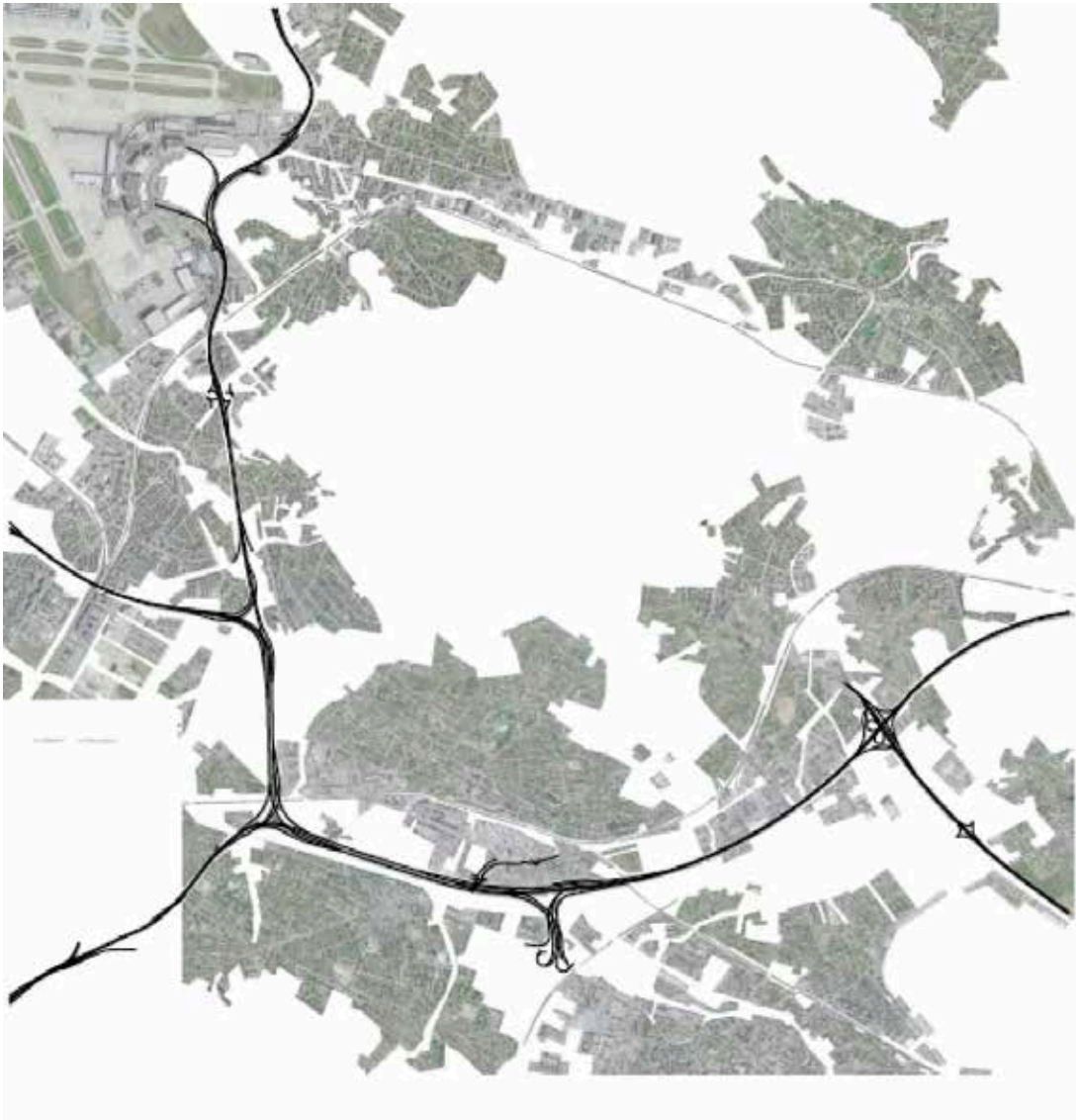
Studie: urbaNplus / Stefan Kurath / GmbH / Zürich / Auftraggeberin: RZU



Studie: urbaNplus / Stefan Kurath / GmbH / Zürich / Auftraggeberin: RZU



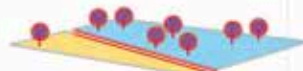
Studie: urbaNplus / Stefan Kurath / GmbH / Zürich / Auftraggeberin: RZU



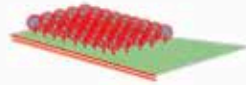
Studie: urbaNplus / Stefan Kurath / GmbH / Zürich / Auftraggeberin: RZU



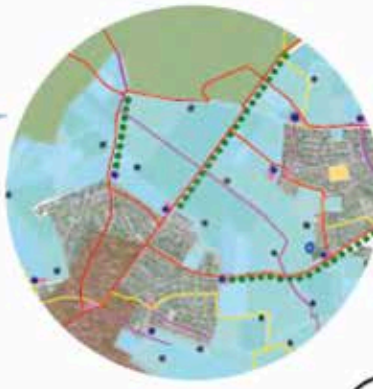
Studie: urbaNplus / Stefan Kurath / GmbH / Zürich / Auftraggeberin: RZU



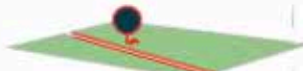
Obsthain



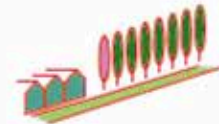
Obstkultur



1



Einzelbaum Ruheort



Baumreihe Überlandstrasse



2



Einzelbaum Sticher



Kammerung



3



Studie: urbaNplus / Stefan Kurath / GmbH / Zürich / Auftraggeberin: RZU

Widerspenstiges stärken

Der öffentliche Raum in der Agglomeration

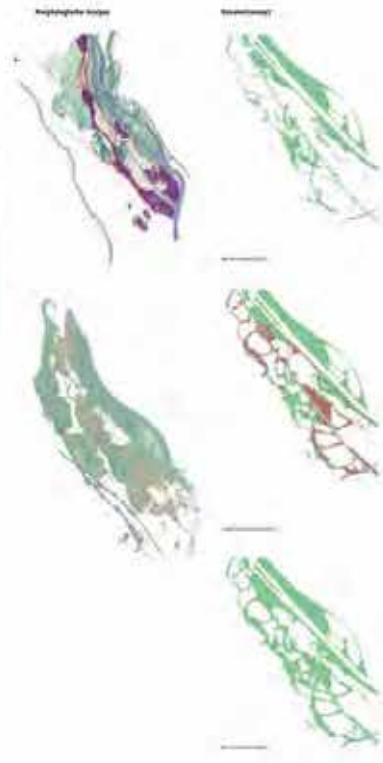
Die Krisen- und zukunftsreichen Situationen ist möglich, Veränderungsprozesse zu initiieren und gleichzeitig prägnante räumliche Bezugssysteme zu etablieren, damit sich Anwohner mit dieser weiteren Identifizierung können. In dieser Zusammenfassung möchten wir daher die These nachprüfen, dass gerade kulturrelevante Orte und Raumstrukturen die Akzeptanz für Veränderungen fördern und gleichzeitig die Funktion eines öffentlichen Raumes in der Agglomeration übernehmen.

Identität und Raum
Verknüpft damit nicht bloß die Identität über den persönlichen und individuellen Prozess der Selbstvergewisserung von uns Menschen aus, dabei spielt also identische Umfeld eine besondere Rolle, dass es gelte, zumindest in Teilen die Identität eines Menschen mit. Gerade wenn es dann geht gemeinschaftliche Identifizierungs- und zunehmende Identifizierung aufzuweisen und zu stärken, nicht nur den Maß in direkter Umfeld. Es braucht



dabei zeitliche Akzeptanz und Wiedererkennungselemente, ist immer also gleichzeitig in Veränderung begriffen, lässt sich unser Bezugspunkt auf und zu neuen Orten, was gewisse Durchgängigkeit zur Ablehnung gegenüber neuen Konzepten zu finden. Dieses diesen Prozess lässt sich in unserer Agglomeration beobachten. Die Vielfalt reich charakteristischer Kulturlandschaften werden durch sich immer weiter ausbreitende Siedlungsgebiete zunehmend determiniert. Die Identifizierung mit der gebunden Umwelt reduziert sich in einem Rahmen auf das Experiment und das Innere des eigenen Wagens. Mit diesem bezieht man Freizeit, Familienangehörige, geht Einkäufe in anderen Zentren an Autobahnabfahrten, bringt die Kinder zur Schule und fährt oft kilometerweit an den Arbeitsplatz. Da man sich aufgrund der schnellen Veränderungen in der umschichtbaren Raumstruktur nicht mehr auskennt, verliert die Identifizierung gegenüber dem Ort zwischen Wohnort, Arbeitsplatz, Einkaufszentrum und Schulort. Nicht nur jedoch die Agglomerationen nach Reichweiten der ehemaligen Kulturlandschaft ist, wird man trotz zunehmender Dichtungsverluste, also Straßen, Backsteine, Wälle, Plätze oder Höfen entlang von Dienstleistungs- und Konsumzentren abnehmend abnehmend. Hierher kommt es, sich um realisierte Strukturen, um Elemente der Finanzierung wie Verkehrsnetze, Gesundheitswesen, Polizei, Bildungsinstitutionen, etc. die das Übergangsfeld überbrücken haben. Inzwischen werden prägnante, gerade diese Strukturen die Identifizierung von den Kindern der Agglomeration. Das „Widerspenstige“ hat offenbar die Aufmerksamkeit auf sich gezogen und die Veränderungen in der Identifizierung gefördert.

Veränderungen erzeugen Widerstände. Dieser Sachverhalt hat gerade im Städtebau immer wieder dazu geführt, dass gut gemeinte Pläne keine Umsetzung – und wenn trotz Widerstand gebaut – keine Akzeptanz gefunden haben.



Biologische Strukturen verhalten „widerspenstige“ Strukturen in unserer urbanen Landschaft zu identifizieren. Diese bilden das schmale räumliche Übergangsfeld für ein städtisches Konzept und fördern die Akzeptanz für Veränderungen. (Hier im Beispiel „Agglomeration des Ortes“; Canal

So sind in diese widerspenstigen Raumstrukturen, die das Potential offener die Bindungen zum Raum in Zeiten der Veränderung langfristig zu bewahren und zu etablieren. Wir brauchen es deshalb als wichtig, dass wir Landschaften (strukturellen und Landschaftsstrukturen, Anwohnerinnen und Anwohner, Stadtplanerinnen und -planer aber auch Politikern und Politikern nicht nur wie gewohnt Veränderungen thematisieren, sondern auch darüber nachdenken, was sich die Veränderung gegenüber als widerspenstig erweisen soll.

Widerspenstiges und öffentlicher Raum – zwei Begriffe
Im städtischen Kontext lässt sich erkennen, dass sich insbesondere der öffentliche Raum mit seinen über die Jahrzehnte überlappenden Ausprägungen als widerspenstig erweisen hat. In den Agglomerationen hingegen hat sich oft trennen der Raum immer nicht relativieren können. Man sieht die verschiedenen Landschaftsbedingungen des Raumes immer größer, verliert sich auch im öffentlichen Raum“ verliert sich in Verbindung mit traditioneller Vorstellungen wie Stadtplanung, städtischer Strukturen und Versammlungsorten in Verbindung gebracht wird. Dabei mag sich immer mehr, dass sich Öffentlichkeit gerade auch durch neue, zeitgenössische Identifizierung wie Förderung, freigesetzt aber auch Aufteilung und Division, können kann, in einem Zusammenhang erweisen sich es als Ökonomie. Das „Widerspenstige“ wieder mit dem Ökonomie in Verbindung zu bringen, ist ein Prozess. Das „Widerspenstige“ eine neue Funktion verleiht wird – in einer Öffentlich zugänglichen und miteinander verbundenen Zusammenhänge von Nutzung und Bewegung.
Am Beispiel von Annette Stadler der Masterstudie Urban Project des Studiengangs Architektur an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften lassen sich nicht beständigsten Potentiale aufzeigen. Ausgangspunkt bildet dabei eine morphologische Studie des heutigen Stadtgebietes der Stadtgemeinde unter dem zentralen Thema: Was bleibt mit uns? Wie ist der Raum entstanden? Was verändert sich immer wieder und was bleibt? Durch diese Studie lassen sich primäre Strukturen herausheben, basierend auf den Untersuchungen werden städtebauliche Strukturen entwickelt, die die Räume verbinden



Dieses kann dargestellt. Das Projekt „Agglomeration des Ortes“ bezieht sich auf die Region Basel – Mulhouse entlang des Canal de Haute. Die Nähe zum Zentrum Basel, die guten Verkehrsanbindungen sowie die unterschiedlichen Bevölkerungsstrukturen machen das Gebiet für eine Siedlungs- und Gewerbebau, für Dienstleistungen und ökologische Veränderungen gleichmäßig interessant. So kommt der Druck auf den Raum von allen Seiten zu und es lässt sich beobachten, dass sich bestehende Strukturen immer weiter in den Landschaftsraum ausbreiten. Aufgrund der morphologischen Betrachtung haben sich ausgeprägte katalysatorische Raumstrukturen herauskristallisiert. Diese sind in einem weiteren Schritt als Ausgangspunkt des städtebaulichen Konzeptes gewählt worden. Die Szenen der Landschaftskammer sichern dabei Haltung und Nutzung der verbleibenden Räume und stellen wiederum funktionale Agglomerations, (teilweise) schaffen sie einen Rahmen für aktuelle Teilnutzungen wie guten Verkehrsanbindungen sowie neue Siedlungs- und Dienstleistungs. Überzeugend werden aber auch die über Jahrhunderte bestehenden Landschaftsstrukturen des zentralen Ortes wie insbesondere die typologischen Besonderheiten erkannt und in Wert gesetzt. Sie schaffen Widerstandsmomente und stärken somit die Identität der Bevölkerung und damit die Bindung zu ihrem Umfeld.

Ein weiteres Projekt beschäftigt sich mit einer Stärkung und Wiederentwicklung der „aufsteigenden“ Kulturlandschaft im Dymkum zwischen Deutschland und der Schweiz bei Riehen und Löhren. Dazu erweilend kann

Zwischenraum in der Vergangenheit erweitert (Einzelbauten, Siedlungsformen, Lagerstätten, oder Abfertigung) angeordnet aber aber die typischen durch die verschiedenen Platzstrukturen gebildete Landschaft alles stark zu überformen. Der Einsatzpunkt der Planung, dass man und Bestimmung mit Strukturen und Orten, aber auch der am Hang wieder-funde Wild (nicht die „widerspenstige“ Basis des Projektes) ist. Durch das Festlegen von Identifizierung, Anordnung öffentlicher Nutzungen, Stärken von Wiederbindungen zur unmittelbaren Nachbarschaft und die Dimensionen Landschaftlicher Elemente ist ein städtebauliches Umfeld entstanden, das Veränderungen durch einen Siedlungsprozess zulässt, gleichzeitig aber an den kulturlandschaftlichen Eigenheiten festhält. So wird das städtebauliche Konzept nicht nur vor, die Hangschichten mit neuen Gebäuden zu verdeutlichen, sondern schafft ebenfalls eine Abgrenzung von städtischen Dicht und landschaftlicher Weite.

Widerspenstiges als intergenerelles Topograph
Die Arbeitsergebnisse mark, dass sich eine Stärkung widerspenstiger Raumstrukturen als Rahmen räumliche Übergangsfeld für ein städtebauliches Konzept ergibt. Diese Strukturen zeichnen sich durch Permanenz und eine gewisse Anpassungsfähigkeit aus und helfen den öffentlichen Raum als intergenerelles Element in die Agglomeration hinein. Werden diese öffentlichen Räume mit Nutzungen auf-förderung, Kulturmanagement, Dienstleistungen und AnwohnerInnen, Spielplätzen, etc. versehen, können innerhalb der Agglomeration für die Bevölkerung nicht nur Orientierung geschaffen werden. Die Öffentlichkeit verliert sich auch das als widerspenstige Strukturen nach Vorbild der Identifizierung auszuföhren ist ebenfalls in ein Regionales Konzept, können diversifizierten Strukturen im Sinne eines konvergierenden Stadtraum also dazu beitragen, die räumlichen räumlichen Verbindungen in den Hintergrund zu ermöglichen und dadurch die räumliche Entwicklung stabil zu verankern. Damit erweilend Widerstandsmomente nicht mehr Widerstände. Vielmehr schafft der konvergente Übergang und die Stärkung räumlicher Bezugspunkte Akzeptanz von Veränderungen.

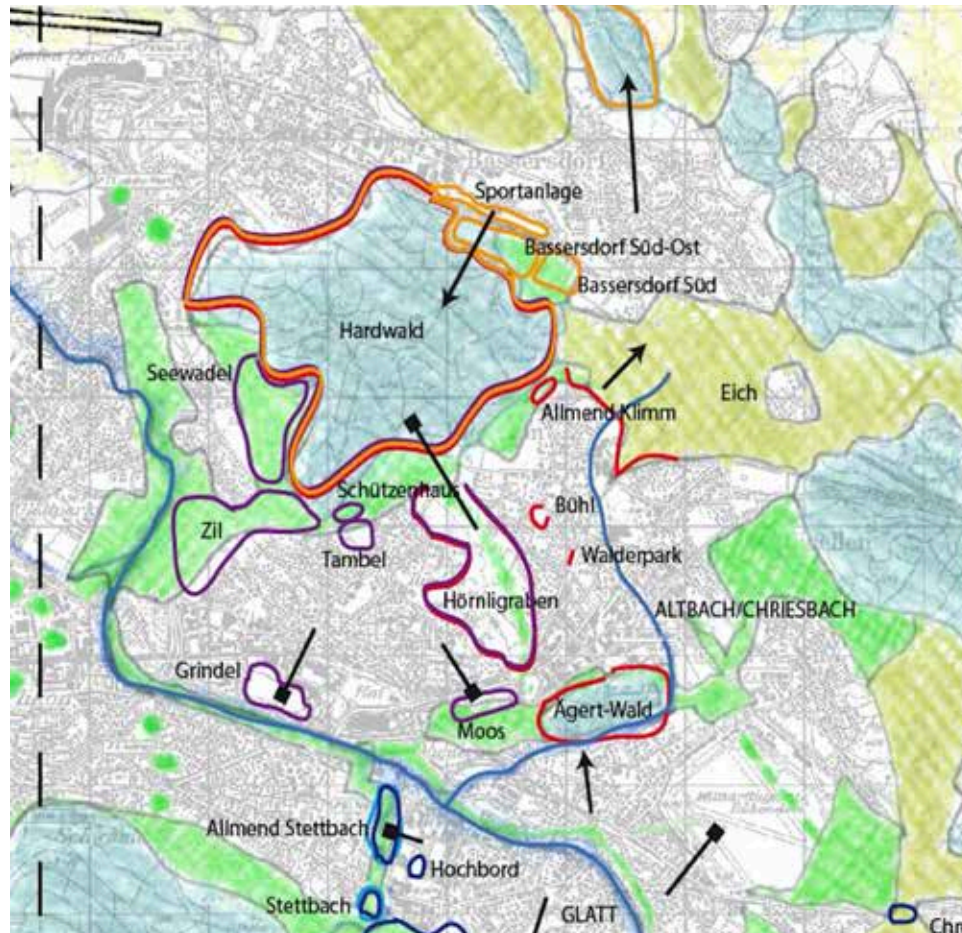


Thomas Gysin
gehört in der Schweiz, Architektur und Urbanistik, Studium der Architektur und Landschaftsarchitektur in der Hochschule für Technik, Luft und Verkehr, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften



Anna Gysin
Landschaftsarchitektur und Urbanistik, Studium der Landschaftsarchitektur und Urbanistik an der Hochschule für Technik, Luft und Verkehr, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften

Anekdote: Städtebauliche Praxis und Umfrage RZU



Vieles ist vorhanden aber man findet es nicht

Ebene Struktur:

- Primäre Strukturen ausarbeiten

Ebene Form:

- Konzeption öffentlicher Räume erarbeiten
 - Übergänge gestalten
- Auffindbarkeit und Orientierung verbessern

Ebene Gestalt:

- Bestehende Angebote miteinander verbinden
 - Neue Angebote Bedürfnis abklären
- Konzeption öffentlicher Räume anreichern

www.urbanplus.ch
Architektur und Städtebau
CH-8003 Zürich

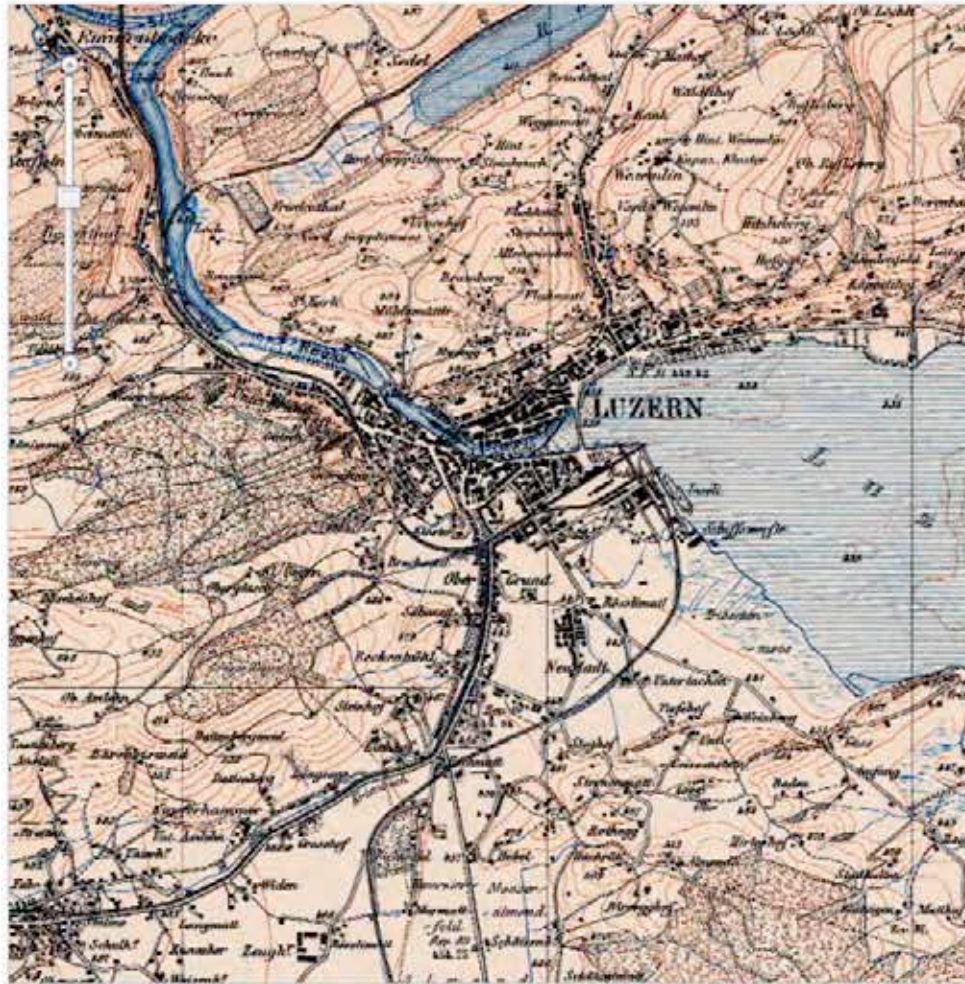


Stadt in Form halten

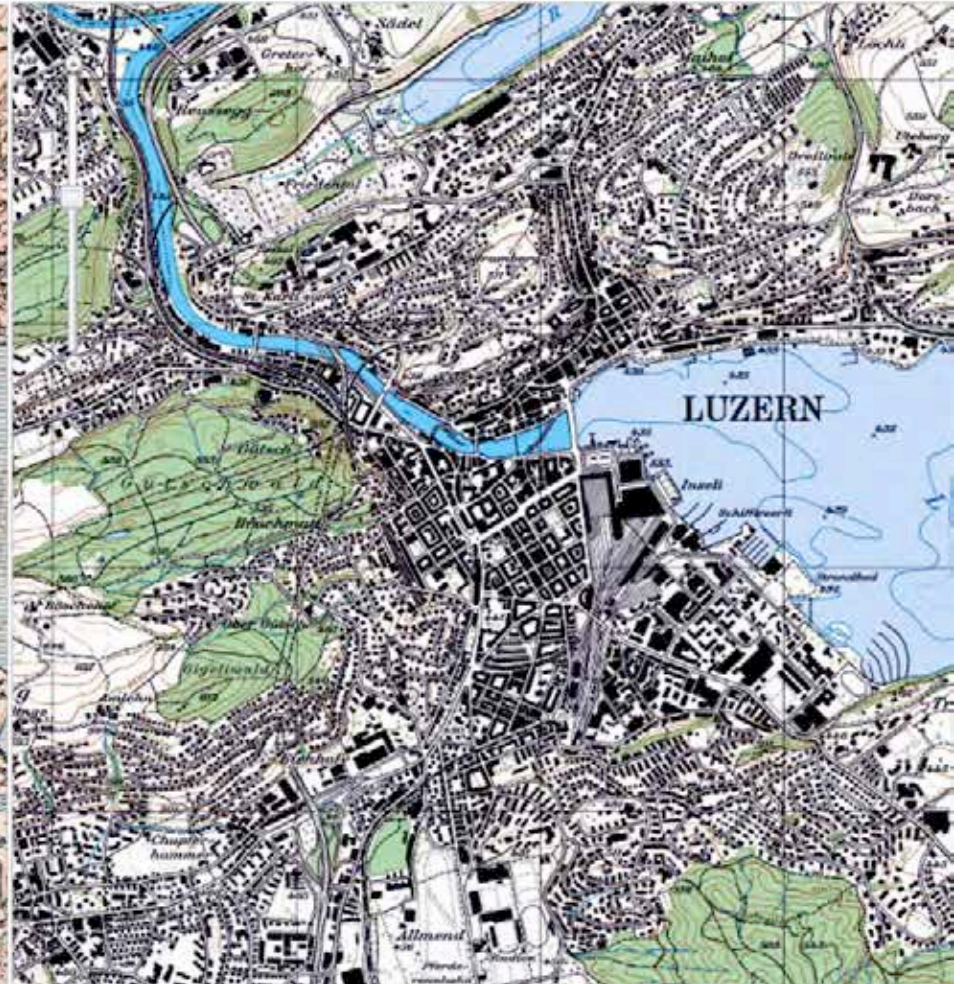


Studie: urbaNplus / Stefan Kurath / GmbH / Hager Partner AG / Bosshard&Luchsinger / Zimraum / Auftraggeberin Stadt Luzern

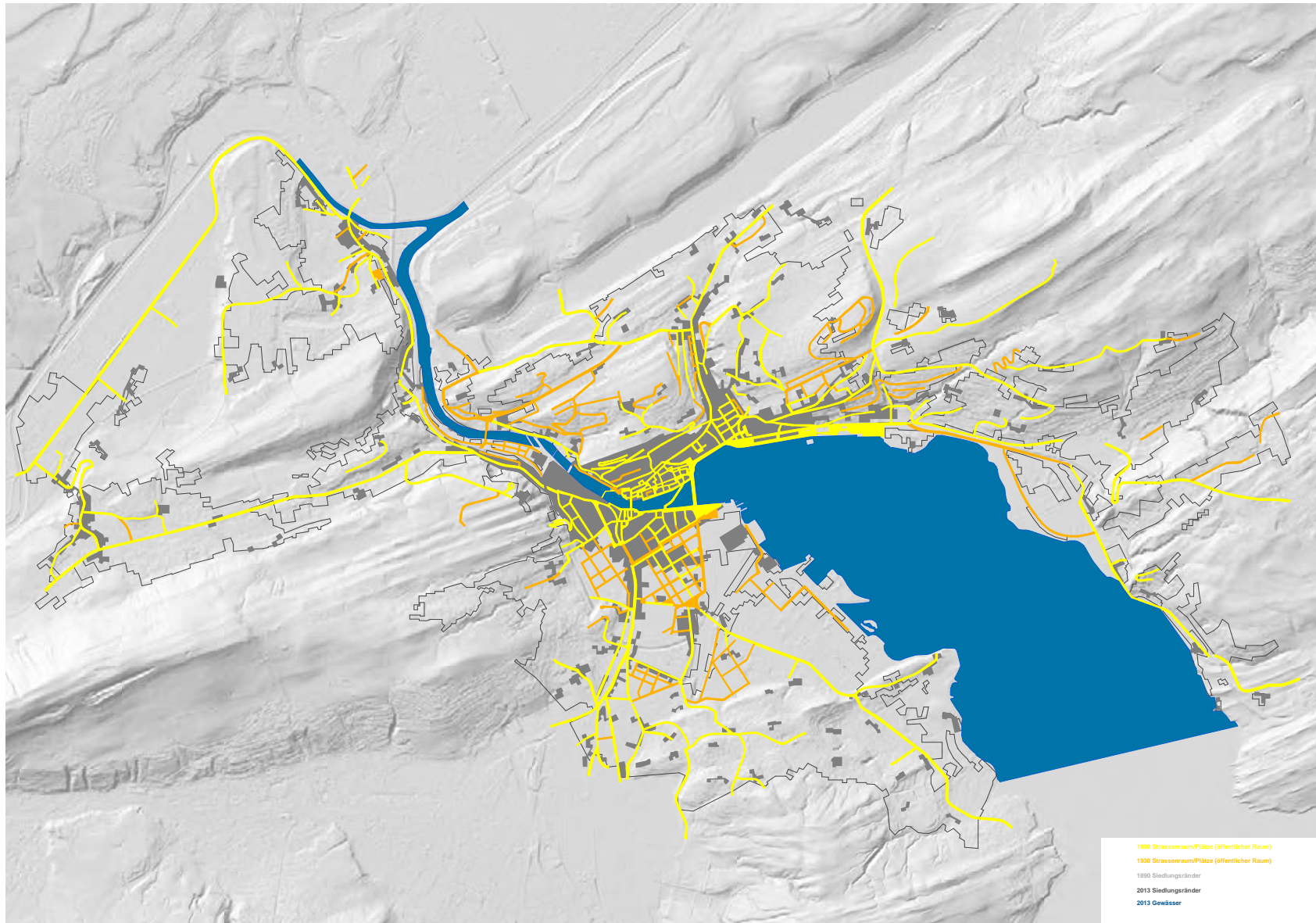
Karte wählen: ... 1880 (Siegfriedkarte 1:25'000)



Karte wählen: ... 2010 (Landeskarte 1:25'000)

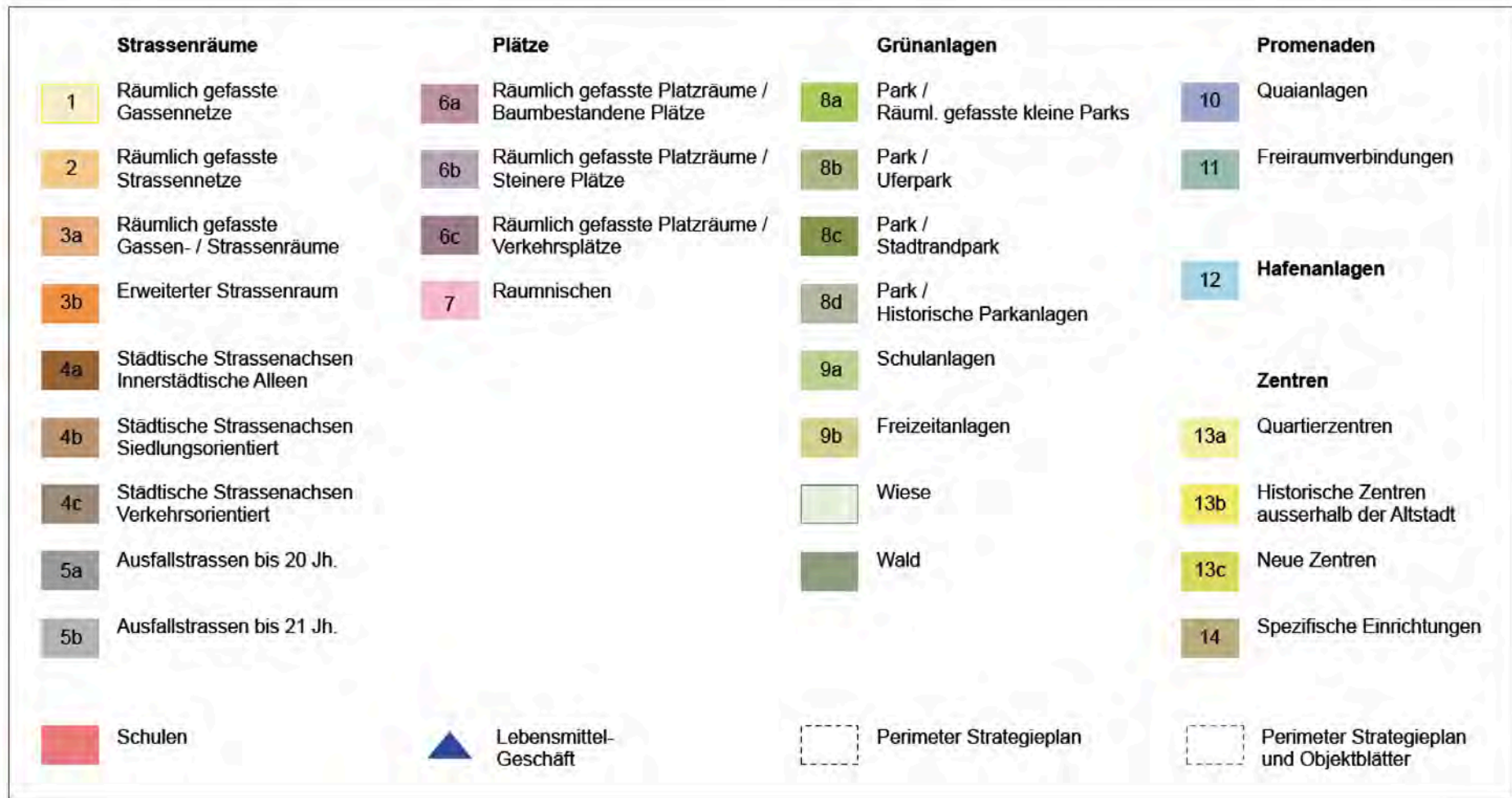


Primärer öffentlicher Raum Luzern / Struktur



Studie: urbaNplus / Stefan Kurath / GmbH / Hager Partner AG / Bosshard&Luchsinger / Zimraum / Auftraggeberin Stadt Luzern

Typologien öffentlicher Raum



Typologien öffentlicher Raum Luzern / Kulturelle Bedingtheiten und heterogene Kohärenz



Studie: urbaNplus / Stefan Kurath / GmbH / Hager Partner AG / Bosshard&Luchsinger / Zimraum / Auftraggeberin Stadt Luzern

Stadtraumkataster Luzern

Objektname: Kapellplatz
Objektnummer: 6b-5
Stadtmorphologie:
 Kategorie: Plätze
 Typologie: räumlich gefasster Platz

Bedeutung für die Stadt

Eingang zur Altstadt von Südosten, Durchgangsraum und Ort von Veranstaltungen, Fritsch-Tagwache, ursprünglich wichtiger Umschlagplatz zwischen Land- und Seeverkehr der Gotthardroute hinter dem Hoftor, vor dem Tar Schifflande.

Beschreibung

Dreieckig durch geschlossene Bebauung, die Peterskapelle und das Zurgüghaus räumlich gefasster Platz, gepflastert, entlang der nördlichen Häuserfront asphaltiertes Trottoir mit Baumreihe, Fritschbrunnen, Autoabstellplätze

Rahmenbedingungen (eingeschränkte Zugänglichkeit, Nutzungsregeln, Planerische Vorgaben etc.)

Keine

Entwurf



Nutzung

Hauptnutzer: breite Zielgruppe konfliktfrei
 Passanten, Touristen, Spaziergänger

Nutzungsintensität: mittel

Auswirkungen der Nutzung:
 Lärm
 Materialschäden
 Littering
 Andere
 Lärm wird bisher mehrheitlich toleriert

Bemerkungen zur heutigen Nutzung:

Die Nordfassade der St. Peterskapelle ist der einzige Ort in der Altstadt, wo z. B. eine Bühne und Toiletten aufgestellt werden können, ohne dass Geschäfte verdeckt werden. Toilettenwagen können nur entlang der Ostfassade der Kirche aufgestellt werden (Kanalisationsanschluss).
 1. Mittwoch jeden Monats Warenmarkt. Bei Hochwasser der Reuss oder anderweitiger Nichtbenutzbarkeit des Rathausquais wird der Wochenmarkt auf den Kapellplatz verlegt. In diesem Falle geht der Markt allen andern Benutzungen vor.
 Mehrheitlich als störend empfunden werden die vielen Autos auf dem Platz (und falsch parkierte Velos). Gastroangebot könnte ausgebaut werden.
 Grossanlass: Fasnacht.

Eingliederung der Nutzung in den Stadtraum:
 synergetisch

- Nutzungskategorien:**
- | | | |
|---------------------------------------|-----------------------------|---|
| <input type="checkbox"/> A* | <input type="checkbox"/> A1 | Grossveranstaltungen lärm-/logistisch relevant |
| <input type="checkbox"/> A | <input type="checkbox"/> A2 | Grossveranstaltungen logistisch relevant |
| <input checked="" type="checkbox"/> B | <input type="checkbox"/> A3 | Örtlich begrenzte Veranstaltungen lärm-/logistisch relevant |
| <input type="checkbox"/> C | <input type="checkbox"/> A4 | Örtlich begrenzte Veranstaltungen ohne Emissionen |
| <input checked="" type="checkbox"/> D | <input type="checkbox"/> B1 | Standaktionen |
| <input type="checkbox"/> E | <input type="checkbox"/> B2 | Kundengebungen |
| <input type="checkbox"/> F | <input type="checkbox"/> C1 | Alltagsmärkte |
| <input type="checkbox"/> G | <input type="checkbox"/> C2 | Markt mit Eventscharakter |
| <input type="checkbox"/> H | <input type="checkbox"/> C3 | Saisonale Verkaufstände |
| <input type="checkbox"/> I | <input type="checkbox"/> D1 | ruhige Freizeitnutzung im Alltag, breite Zielgruppen |
| <input type="checkbox"/> J | <input type="checkbox"/> D2 | ruhige Freizeitnutzung im Alltag, zielgruppenspezifisch |
| <input checked="" type="checkbox"/> K | <input type="checkbox"/> D3 | laute Freizeitnutzung, breite Zielgruppen |
| <input checked="" type="checkbox"/> L | <input type="checkbox"/> D4 | laute Freizeitnutzung, zielgruppenspezifisch |
| <input checked="" type="checkbox"/> M | <input type="checkbox"/> E1 | Aufenthaltsorte von touristischer Bedeutung |
| <input checked="" type="checkbox"/> N | <input type="checkbox"/> E2 | Aufenthaltsorte von regionaler Bedeutung |
| <input checked="" type="checkbox"/> O | <input type="checkbox"/> E3 | Aufenthaltsorte von lokaler Bedeutung (Quartier) |

*Anzahl Bewilligungen im Jahr 2015



Gestaltung

Zustand: gepflegt
Gestalterischer Wert: gestaltet
Ausstattung: Sitzbänke, Bäume
Technische Infrastruktur: Wasseranschluss möglich, Elektroanschluss und Abwasseranschluss vorhanden

Bemerkungen zur heutigen Gestaltung:

Unterschiedliche Pflasterbeläge, verschiedene Flickstellen aus Asphalt, z.T. Asphalttrottoir bei Baumreihe, Sitzbänke etwas in die Jahre gekommen. Bäume unheimlich (teils kastenförmig geschnitten), eher nicht passend zu Innenstadtmorphologie, aber geschätzt wegen Aufenthaltsqualität. Grundsätzlich tragfähige Grundgestaltung, gelegentlich Sanierungsbedarf (Belag/Sitzmöglichkeiten, einheitliches Baumkonzept).

Synthese Nutzung/Gestaltung

Beurteilung der heutigen Nutzung: Verbesserungspotential
Beurteilung der heutigen Gestaltung: Verbesserungspotential
Zusammenspiel Nutzung/Gestaltung: Ja

Bemerkungen zu Nutzung/Gestaltung:

Robuster, «schöner» und vielseitig nutzbarer Altstadt-Platz. Bei der Nutzung und Gestaltung besteht ein Aufwertungspotential (Einheitlicher Belag, evtl. Einschränkung Parkplatznutzungen, Erweiterung Gastroangebot etc.) ohne dass grosse Änderungen nötig sind.

Handlungsempfehlungen

Handlungsbedarf: kurz-/mittelfristig langfristig

Kcs Nutzung/Gestaltung überprüfen/anpassen

Bemerkungen zu den Handlungsempfehlungen:

Aufwertungspotential sowohl in Bezug auf Nutzung wie auf Gestaltung im Zusammenspiel mit Nutzer/Anwohner auf der Basis der heutigen Gestaltung ausloten und entsprechende Massnahmen (evtl. Studienauftrag) in die Wege leiten.

Mit der IG Kapellplatz besteht ein aktives Gremium und guter Ansprechpartner für Bedürfnisse seitens Nutzer/Anwohner.

Die gestalterische Aufwertung sollte im Zusammenspiel mit dem umliegenden Gassennetz und dem Rathausquai/Rosengartplatz erfolgen.

Handlungsfelder

- Entwicklungspotential
- Techn. Infrastruktur
- Andere
- Bewilligungspflichtige Nutzung
- F. Alltagsnutzungen
- Sicherheit
- Sauberkeit / Littering
- Baulicher Unterhalt
- Verkehr / Mobilität

Status der Massnahmen

z.T. laufend

Neubau heutiges C&A Gebäude in Planung (mit Café)

Programmatische Öffnung der Kirche als City-Pastoral der Kath. Kirche

Ersterhebung:

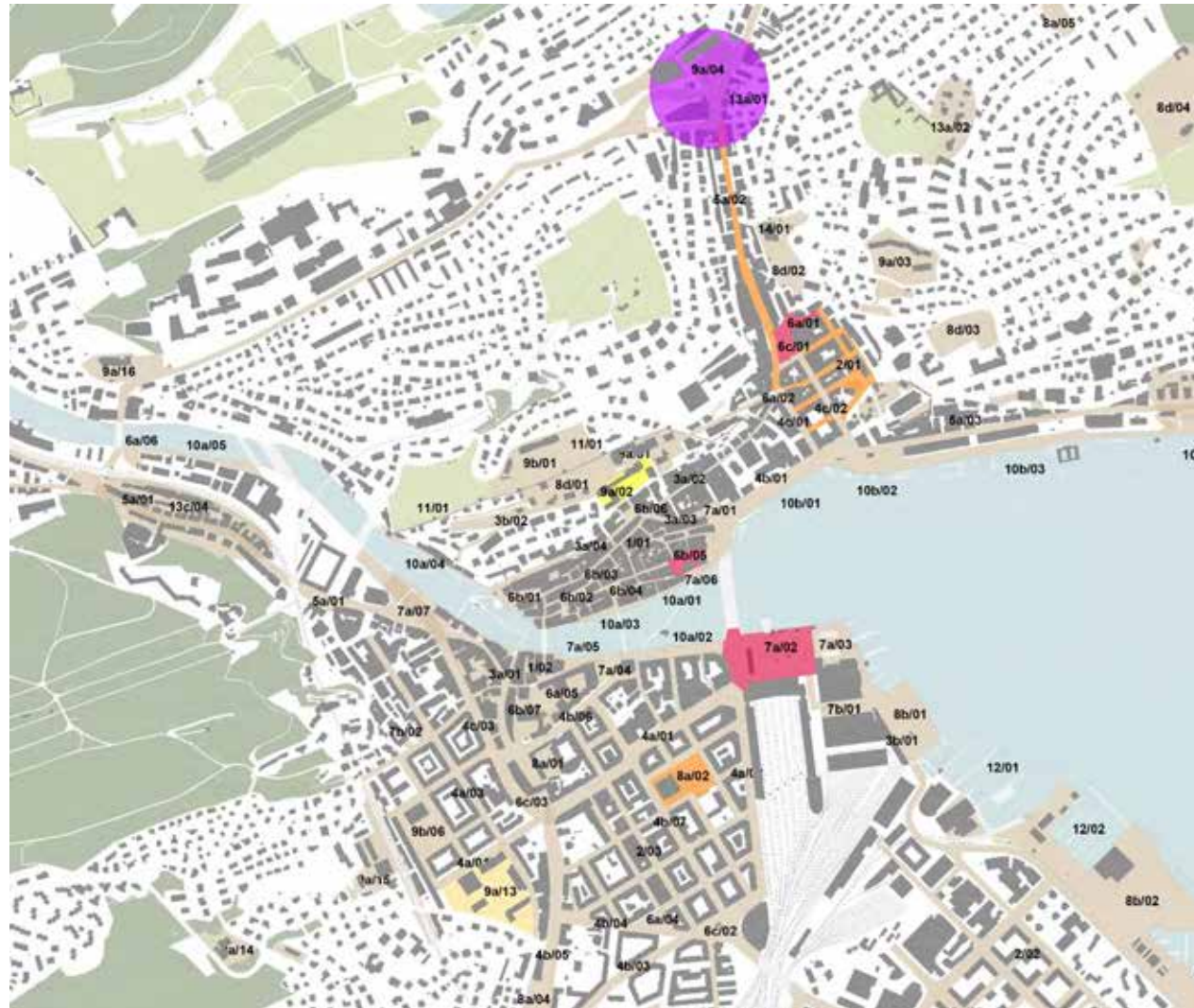
Datum: 25.4.2017 Visum: Feu/Sck

Letzte Aktualisierung:

Datum: 10.10.2017 Visum: Sck

input/kommentar

Für Inputs und Kommentare bitte in das entsprechende Eingabefenster wechseln.



- Bearbeitung 1. Stufe**
- Erfasste Objekte
- Bearbeitung 2. Stufe**
- Handlungsempfehlung: kurz-/mittelfristig**
- Gesamtbetrachtung erstellen
 - Gestaltungsmassnahmen treffen
 - Nutzungsmassnahmen treffen
 - Punktuelle Massnahmen (Nutzung und/oder Gestaltung)
 - Z.Z. keine Massnahmen nötig
- Handlungsempfehlung: langfristig**
- Gesamtbetrachtung erstellen
 - Gestaltungsmassnahmen treffen
 - Nutzungsmassnahmen treffen
 - Gesamtbetrachtung im Rahmen künftiger Entwicklungen (Potentialflächen)



Attraktiver Kern: Beispiel Schwanenplatz

Ohne Cars entsteht ein offener, repräsentativer Stadtplatz mit Blick auf den See. Ein hochwertiger Belag, vielleicht ein Brunnen, Sitzmöglichkeiten, Gastroangebote und temporäre Nutzungen z.B. für Markt tragen zur Attraktivität bei.





Attraktiver Kern: Beispiel Seidenhofstrasse

Die teils mit repräsentativen Bauten gesäumten Strassen könnten zu Fussgängerzonen mit Anlieferung und einer von Fassade zu Fassade durchgehend einheitlich gestalteter Oberfläche aufgewertet werden.





Stadt am Fluss: Beispiel St.Karli-Quai

Mit einer Reduktion der Parkfelder und einer Begegnungszone oder einem Fahrverbot mit Zubringer könnte aus dem St.Karli-Quai eine attraktive Uferpromenade werden.



Stadtraumkataster Luzern

Objektname: Kapellplatz
 Objektnummer: 6b-5
 Stadtmorphologie: Kategorie: Plätze, Typologie: räumlich gefasster Platz

Bedeutung für die Stadt

Eingang zur Altstadt von Südosten, Durchgangsraum und Ort von Veranstaltungen, Fritsch-Tagwache, ursprünglich wichtiger Umschlagplatz zwischen Land- und Seeverkehr der Gotthardroute hinter dem Hoftor, vor dem Tar Schifflande.

Beschreibung

Dreieckig durch geschlossene Bebauung, die Peterskapelle und das Zurgilgenhaus räumlich gefasster Platz, gepflastert, entlang der nördlichen Häuserfront asphaltiertes Trottoir mit Baumreihe, Fritschbrunnen, Autoabstellplätze

Rahmenbedingungen (eingeschränkte Zugänglichkeit, Nutzungsregeln, Planerische Vorgaben etc.)
Keine

Entwurf



Nutzung

Hauptnutzer: breite Zielgruppe konfliktfrei
Passanten, Touristen, Spaziergänger

Nutzungsintensität: mittel

Auswirkungen der Nutzung:
 Lärm
 Materialschäden
 Littering
 Andere
 Lärm wird bisher mehrheitlich toleriert

Bemerkungen zur heutigen Nutzung:

Die Nordfassade der St. Peterskapelle ist der einzige Ort in der Altstadt, wo z. B. eine Bühne und Toiletten aufgestellt werden können, ohne dass Geschäfte verdeckt werden. Toilettenwagen können nur entlang der Ostfassade der Kirche aufgestellt werden (Kanalisationsanschluss).
 1. Mittwoch jeden Monats Warenmarkt. Bei Hochwasser der Reuss oder anderweitiger Nichtbenutzbarkeit des Rathausquais wird der Wochenmarkt auf den Kapellplatz verlegt. In diesem Falle geht der Markt allen andern Benutzungen vor.
 Mehrheitlich als störend empfunden werden die vielen Autos auf dem Platz (und falsch parkierte Velos). Gastroangebot könnte ausgebaut werden.
 Grossanlass: Fasnacht.

Eingliederung der Nutzung in den Stadtraum
synergetisch

Nutzungskategorien:
 Bestand Empfehlung
 A1 Grossveranstaltungen lärm-/logistisch relevant
 A2 Grossveranstaltungen logistisch relevant
 A3 Örtlich begrenzte Veranstaltungen lärm-/logistisch relevant
 A4 Örtlich begrenzte Veranstaltungen ohne Emissionen
 B1 Ständaktionen
 B2 Kundengebungen
 C1 Alltagsmärkte
 C2 Markt mit Eventscharakter
 C3 Saisonale Verkaufstände
 D1 ruhige Freizeitnutzung im Alltag, breite Zielgruppen
 D2 ruhige Freizeitnutzung im Alltag, zielgruppenspezifisch
 D3 laute Freizeitnutzung, breite Zielgruppen
 D4 laute Freizeitnutzung, zielgruppenspezifisch
 E1 Aufenthaltsorte von touristischer Bedeutung
 E2 Aufenthaltsorte von regionaler Bedeutung
 E3 Aufenthaltsorte von lokaler Bedeutung (Quartier)

*Anzahl Bewilligungen im Jahr 2015



Gestaltung

Zustand: gepflegt
 Gestalterischer Wert: gestaltet
 Ausstattung: Sitzbänke, Bäume
 Technische Infrastruktur: Wasseranschluss möglich, Elektroanschluss und Abwasseranschluss vorhanden

Bemerkungen zur heutigen Gestaltung:

Unterschiedliche Pflasterbeläge, verschiedene Flickstellen aus Asphalt, z.T. Asphalttrottoir bei Baumreihe, Sitzbänke etwas in die Jahre gekommen. Bäume unheimlich (teils kastenförmig geschnitten), eher nicht passend zu Innenstadtmorphologie, aber geschätzt wegen Aufenthaltsqualität. Grundsätzlich tragfähige Grundgestaltung, gelegentlich Sanierungsbedarf (Belag/Sitzmöglichkeiten, einheitliches Baumkonzept).

Synthese Nutzung/Gestaltung

Beurteilung der heutigen Nutzung: Verbesserungspotential
 Beurteilung der heutigen Gestaltung: Verbesserungspotential
 Zusammenspiel Nutzung/Gestaltung: Ja

Bemerkungen zu Nutzung/Gestaltung:

Robuster, «schöner» und vielseitig nutzbarer Altstadt-Platz. Bei der Nutzung und Gestaltung besteht ein Aufwertungspotential (Einheitlicher Belag, evtl. Einschränkung Parkplatznutzungen, Erweiterung Gastroangebot etc.) ohne dass grosse Änderungen nötig sind.

Handlungsempfehlungen

Handlungsbedarf: kurz-/mittelfristig langfristig

Kcs Nutzung/Gestaltung überprüfen/anpassen

Bemerkungen zu den Handlungsempfehlungen:

Aufwertungspotential sowohl in Bezug auf Nutzung wie auf Gestaltung im Zusammenspiel mit Nutzer/Anwohner auf der Basis der heutigen Gestaltung ausloten und entsprechende Massnahmen (evt. Studienauftrag) in die Wege leiten.

Mit der IG Kapellplatz besteht ein aktives Gremium und guter Ansprechpartner für Bedürfnisse seitens Nutzer/Anwohner.

Die gestalterische Aufwertung sollte im Zusammenspiel mit dem umliegenden Gassennetz und dem Rathausquai/Rosengartplatz erfolgen.

Handlungsfelder

Entwicklungspotential Bewilligungspflichtige Nutzung Sicherheit
 Techn. Infrastruktur Alltagsnutzungen Sauberkeit / Littering
 Andere Baulicher Unterhalt Verkehr / Mobilität

Status der Massnahmen

z.T. laufend
 Neubau heutiges C&A Gebäude in Planung (mit Café)
 Programmatische Öffnung der Kirche als City-Pastoral der Kath. Kirche

Ersterhebung:

Datum: 25.4.2017 Visum: Feu/Sck

Letzte Aktualisierung:

Datum: 10.10.2017 Visum: Sck

Input/Kommentar

Für Inputs und Kommentare bitte in das entsprechende Eingabefenster wechseln.

E-Participation GIS: Stadt in Form halten

Herausforderungen Raumentwicklung

Ebene Struktur:

- Konsolidieren und Ordnung schaffen
- Abgrenzungen und Abhängigkeiten klären
- Kulturelle Bedingtheiten bestimmen (Wissensmanagement)
- Hinweise auf Potentiale und Defizite (Wissensmanagement)

Ebene Form:

- Handlungsempfehlungen zur Stärkung räumlicher Eigenarten

Ebene Gestalt:

- Bestehende Angebote aufnehmen (Wissensmanagement)
- Verwaltungen informieren und Austausch fördern (Kommunikation)
 - Neue Angebote Bedürfnis abklären (Partizipation)

Entwicklung nach Innen und Sicherung des öffentlichen Raums



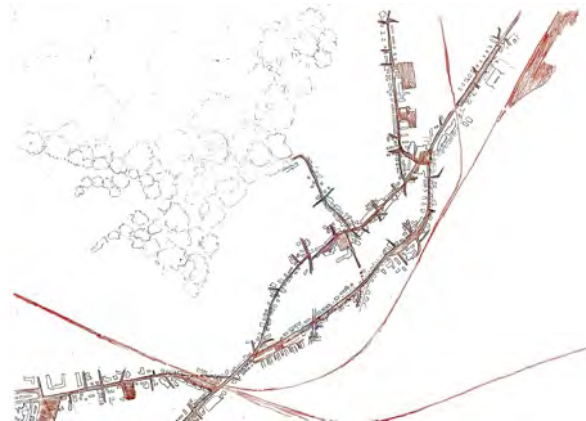
Prof. Dr. Stefan Kurath, Institut Urban Landscape, ZHAW, www.urbanplus.ch / Rapperswil 14. Juni 2018



Oberwinterthur



Topographie und Gewässer



Erschliessungsstruktur



Netzwerk Grünraum und Naherholung



Dorfkerne und historische Wege



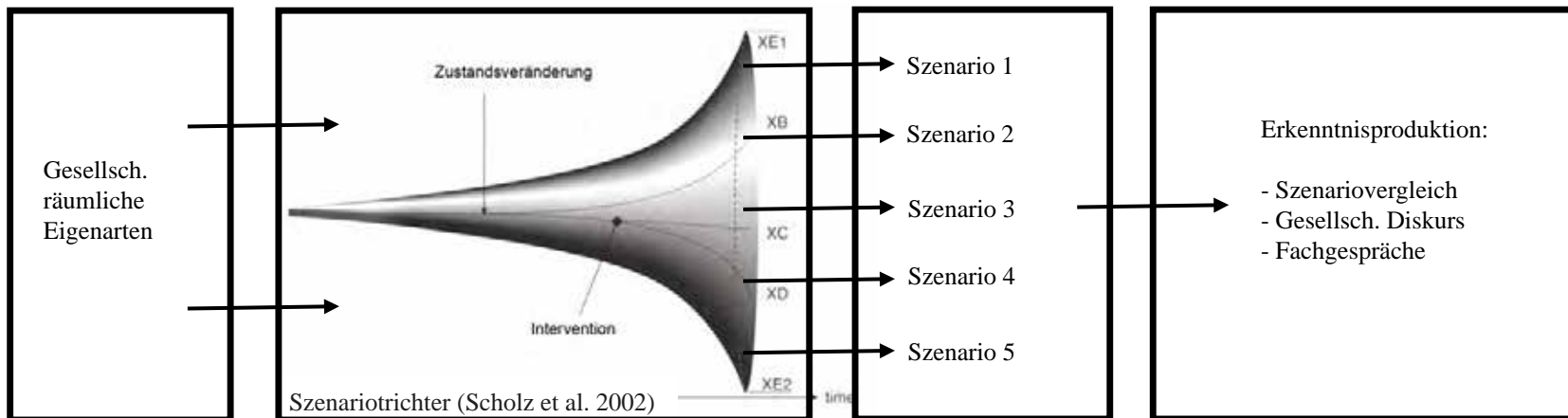
Verbindende Elemente

Resilienz primärer Strukturen testen

Auf der Grundlage von Szenariogeschichten, die auf gesellschaftlichen Trends aufbauen, Untersuchung der Resilienz (Widerstandsfähigkeit) und Entwicklungsfähigkeit der Quartierstruktur

Auseinandersetzung mit der Frage: Was verändert sich wie, wenn...?

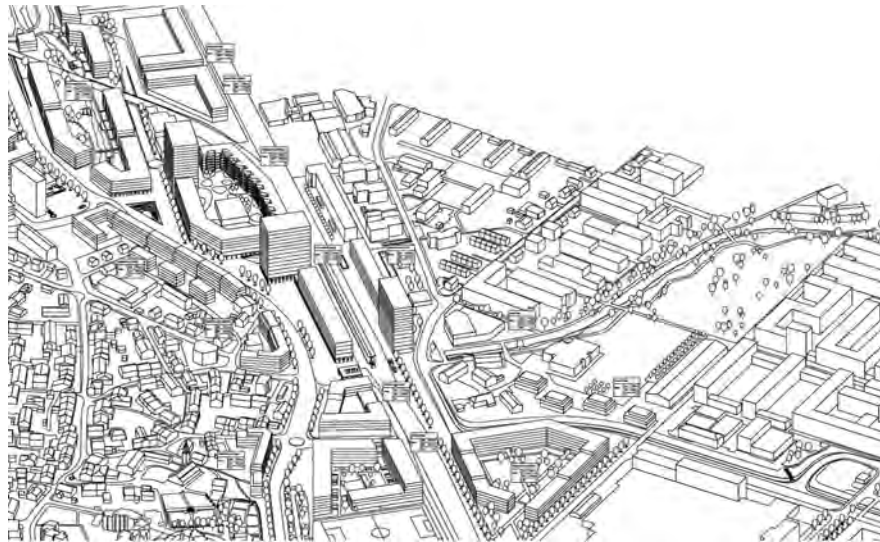
Schematischer Ablauf Verwendung Szenariomethode am IUL, ZHAW



Szenarioprojekte (Auswahl)

„Nur eine Dichte Stadt ist eine gute Stadt“

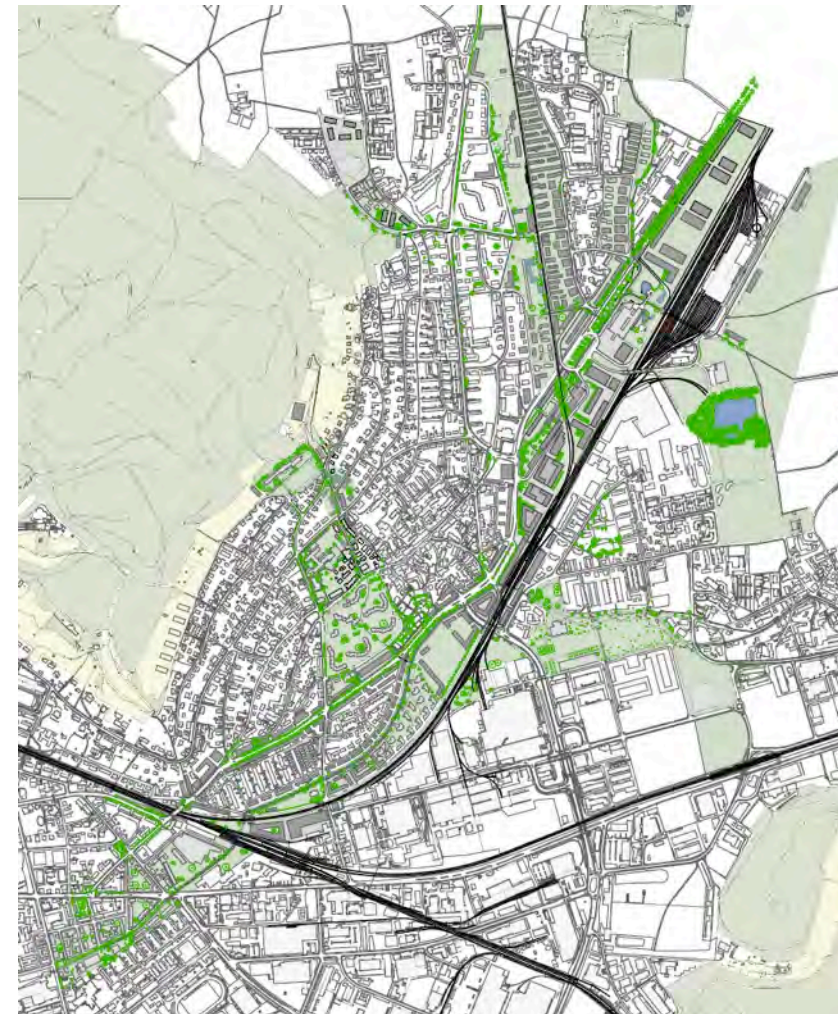
Studierender: Fabian Gmür



Szenarioprojekte (Auswahl)

„*Neue Lebens- und Arbeitsmodelle*“

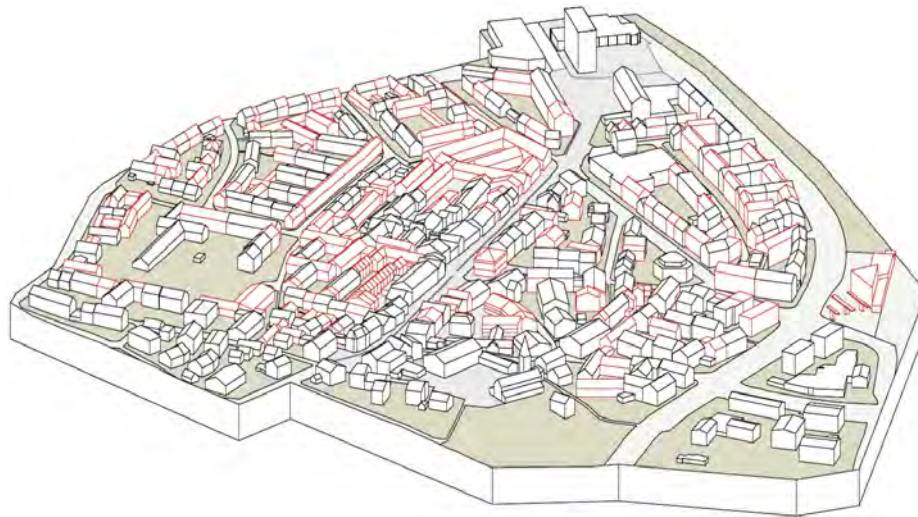
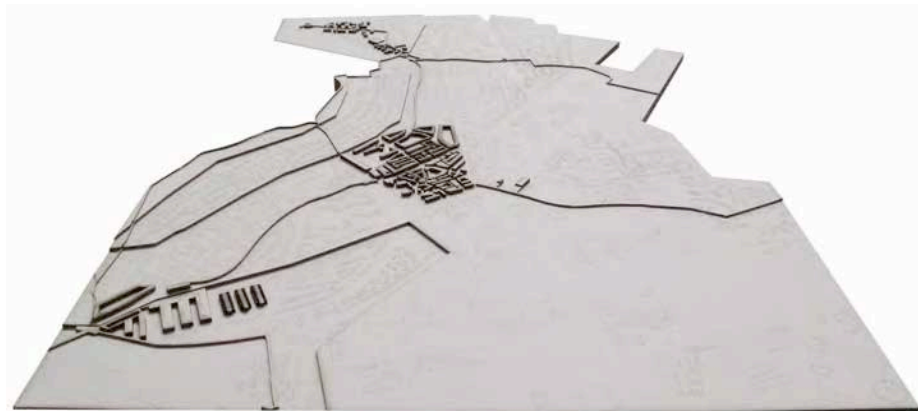
Studierende: Caroline Oehler



Szenarioprojekte (Auswahl)

„Ein Stadtquartier will Dorf bleiben“

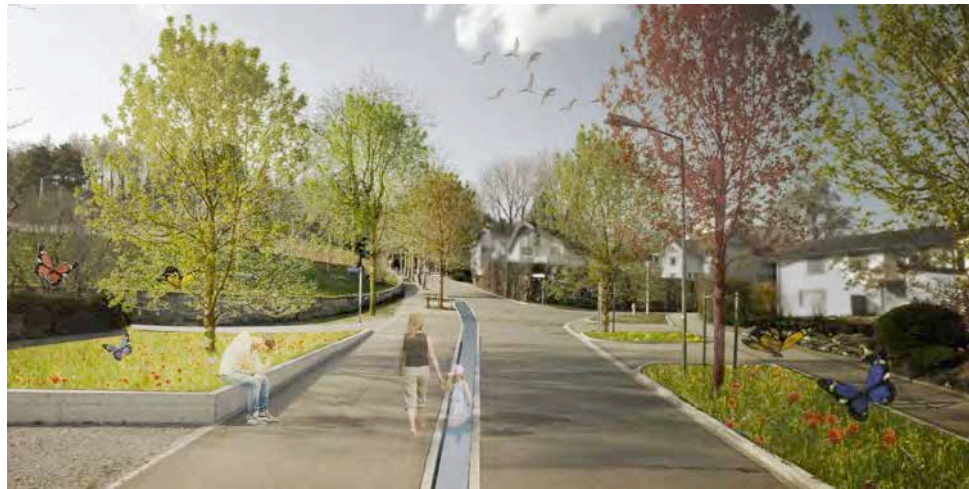
Studierende: Sina Burgener



Szenarioprojekte (Auswahl)

„Die Natur erobert das Stadtquartier“

Studierende: Stéphanie Fritschi

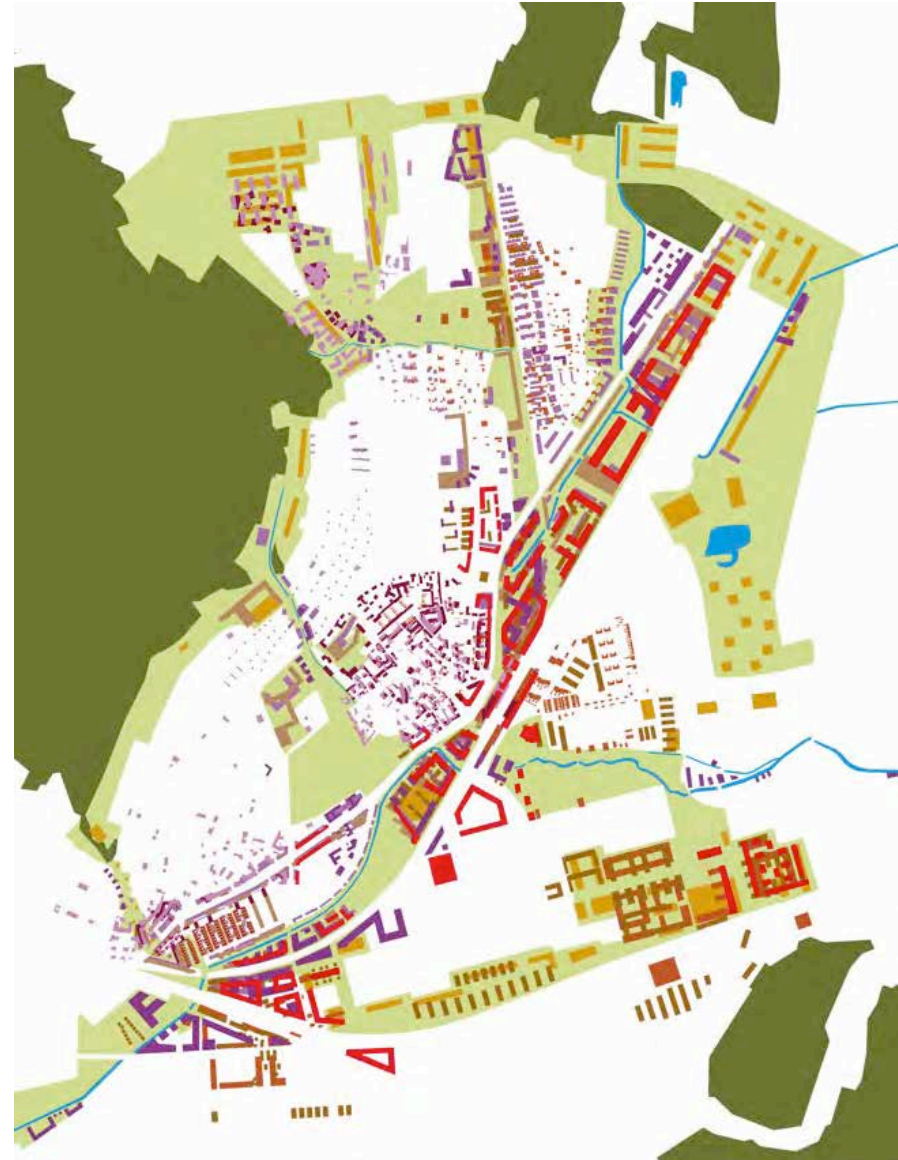


Szenarioprojekte

*Auswertung und Überlagerung
sämtlicher 10 Szenarioprojekte*

- Gemeinsamkeiten und Widersprüche
- Spezifische Orte und neuralgische Punkte
- Zentrale räumliche Strukturen
- Möglichkeitsräume

Erkennen unterschiedlicher möglicher Entwicklungsdynamiken mit denen Leitbilder einen Umgang finden müssen (ohne zu wissen was tatsächlich eintreffen wird)



Mitwirkung der Bevölkerung



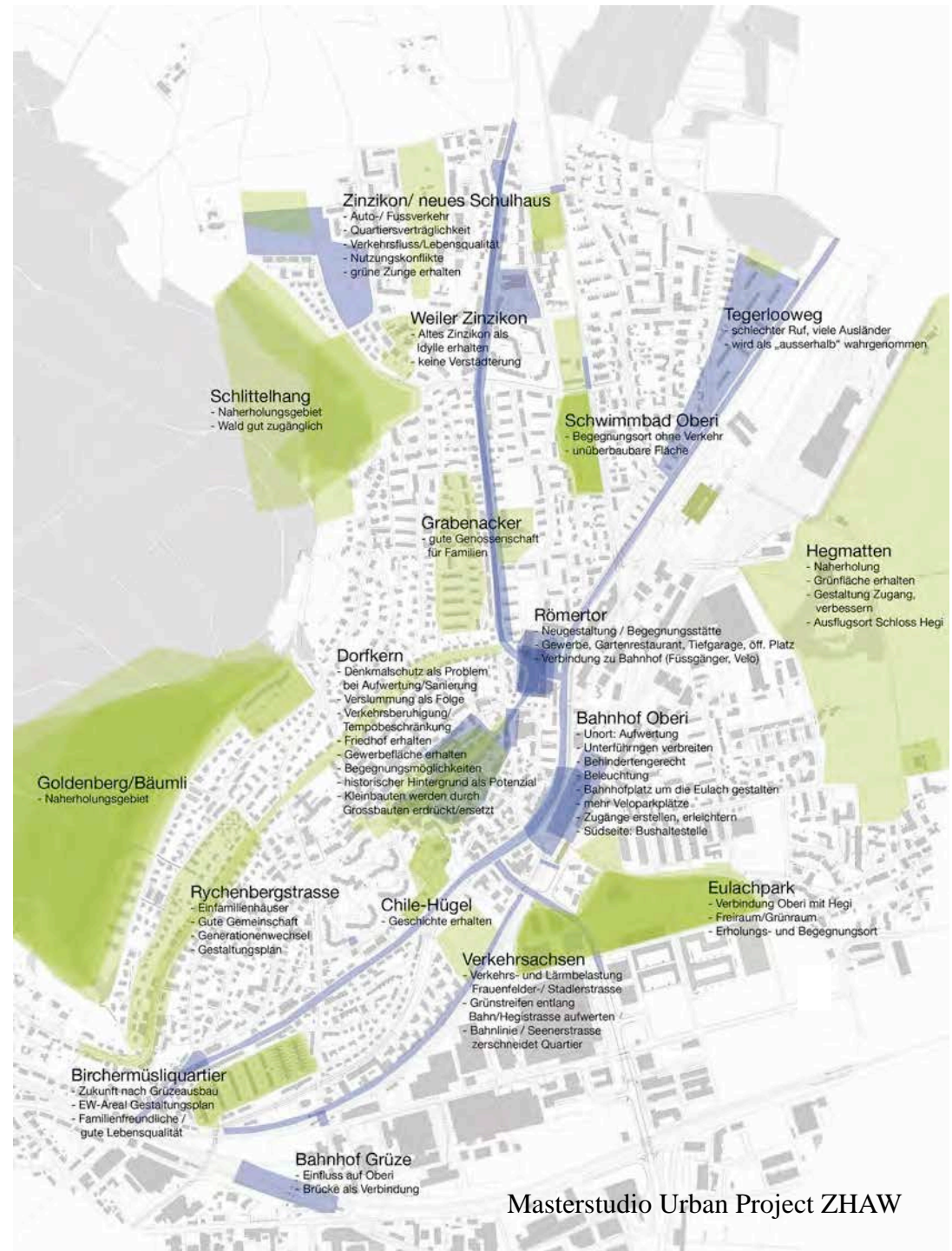
„Workshop Lebensraum Oberwinterthur“

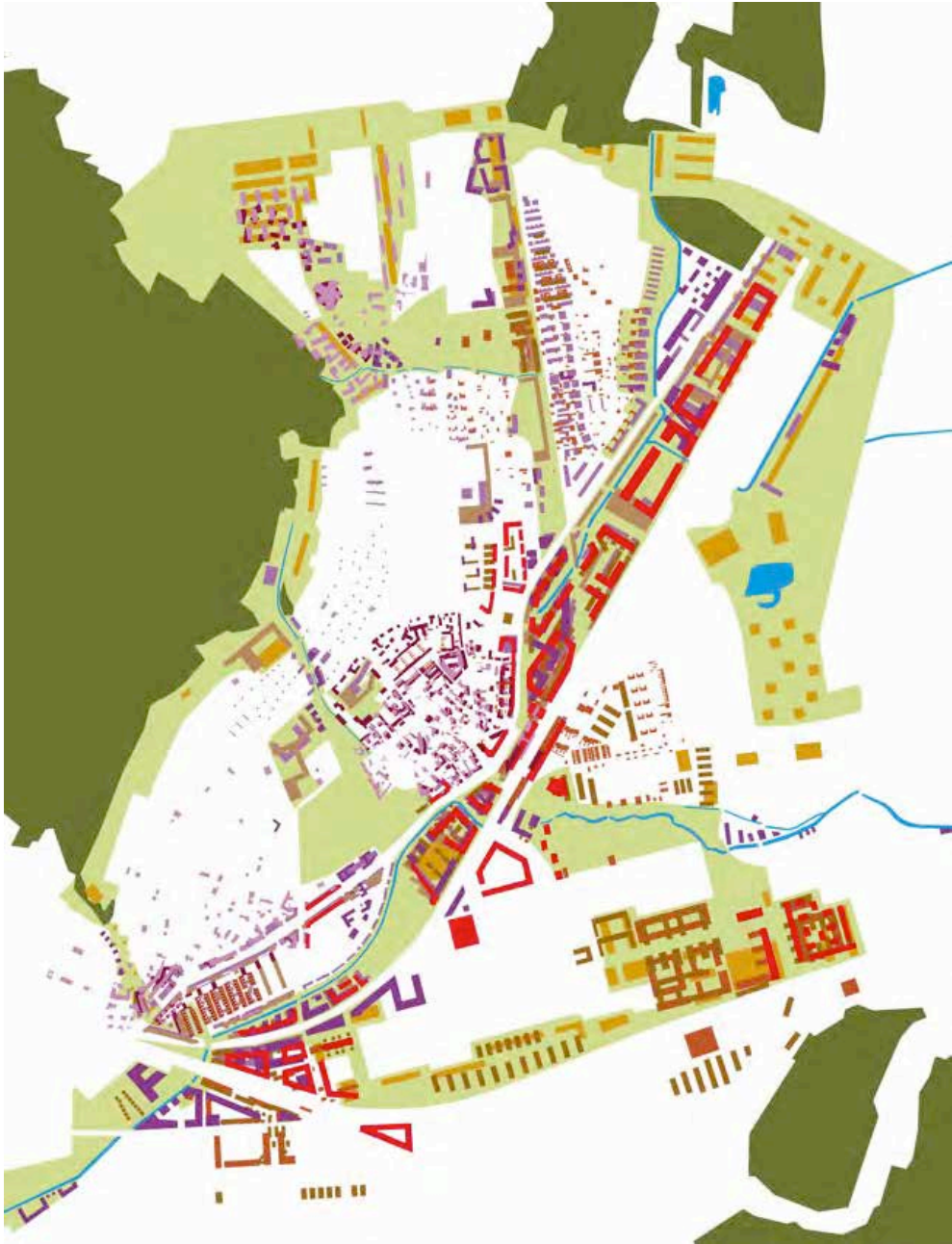
1. Veranstaltung 28. Sept. 2013,
Kirchgemeindehaus Oberwinterthur

Parallelveranstaltungen mit älteren
Personen, Pfadi, Cevi, Schulen

Legende der Auswertung

- positiv, bestärken
- negativ, entwickeln





Städtebau



Mitwirkung

Entwurf räumliches Leitbild Oberwinterthur

Syntheseplan

Handlungsräume



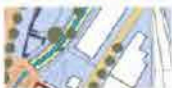
Ortskern Oberwinterthur



Bahnhofplatz Oberwinterthur



Zentrumsgebiet Römertor



Arbeitsgebiet Hegmatten



Freiraumband Wallrüti

Verbindende Elemente



Bachräume



Siedlungsrand



Frauenfelder- und Stadlerstrasse



Entwicklungen nach Innen

Ebene Struktur:

- Primäre Räume definieren
- Resilienz der Strukturen testen

Ebene Form:

- Konzeption öffentlicher Räume erarbeiten
- Leitbild zur Entwicklung nach Innen erarbeiten
- Aneignungsräume offen halten / Architekturen der Aneignung

Ebene Gestalt:

- Handlungsräume bestimmen

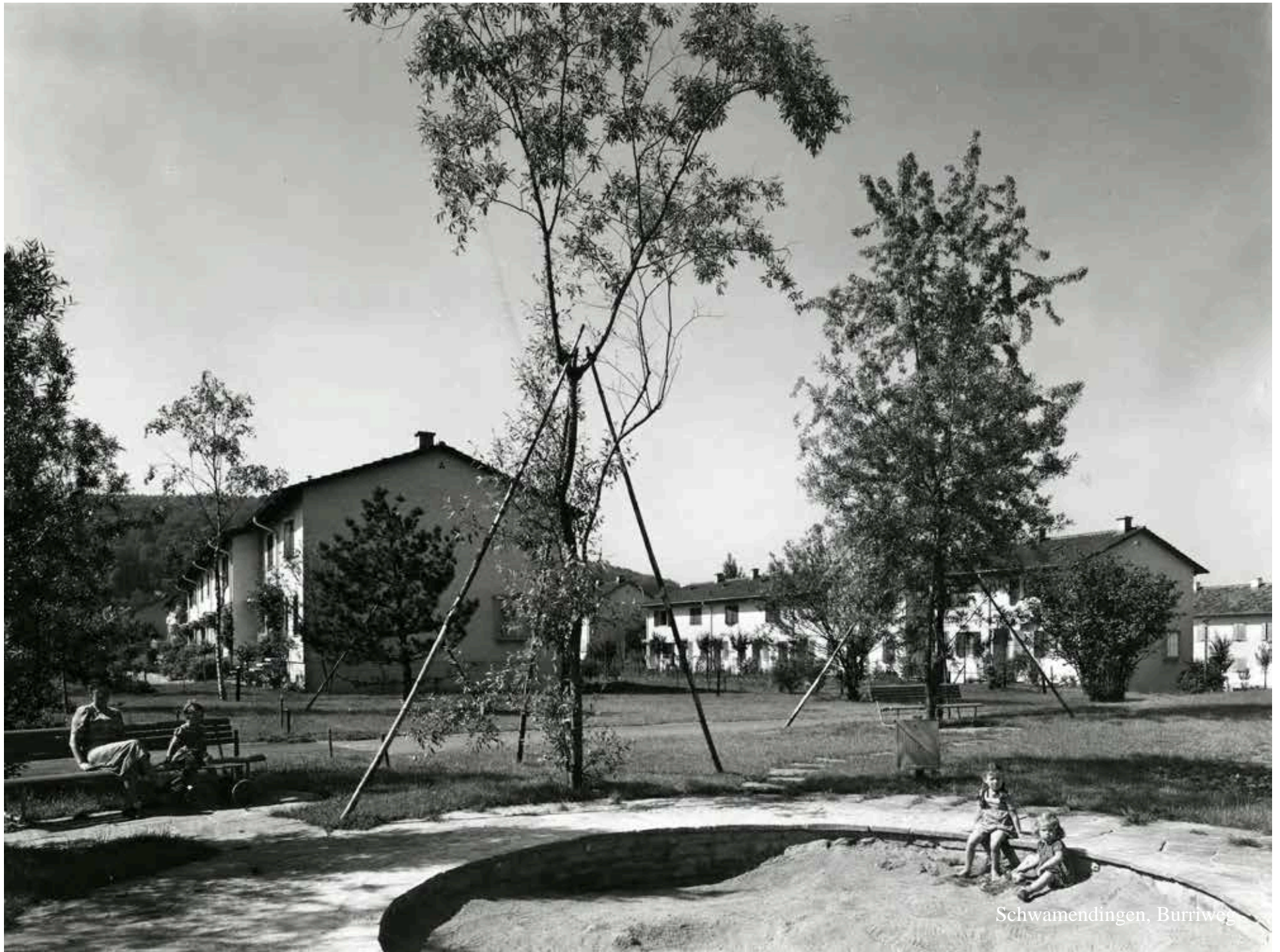
www.urbanplus.ch
Architektur und Städtebau
CH-8003 Zürich



Entwicklung nach Innen bis zum Verlust des Wohnumfeldes



Schwamendingen



Schwamendingen, Burriweg



Schwamendingen, Burriweg

3.2 Siedlung Burriweg, Schwamendingen, Zürich

3.2.1 Eckdaten der Siedlung Burriweg



Abb. 3 Wolf Bender, Siedlung Burriweg vor der Verdichtung, 1950

Baueingabe: 1945
Fertigstellung: 1947
Architekt: H. Hochuli, K. J. Grässle
Landschaftsarchitekt: unbekannt
Bauherrschaft: Bau- und Siedlungsgenossenschaft Vitasana

Anzahl Wohnungen: 61
Geschossfläche: 5'488 m²
Bewohner_innen: 150
Personendichte: 99 P/ha
Ausnützungsziffer: 0.36

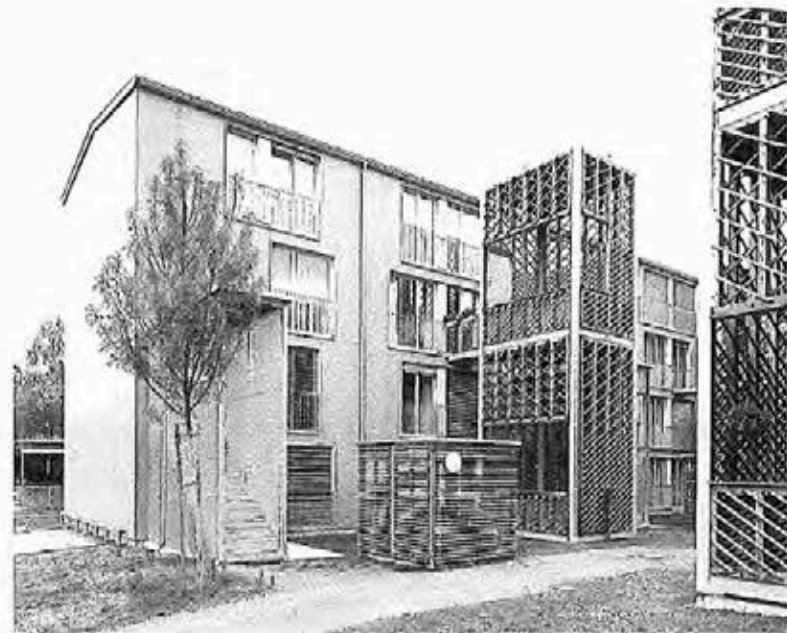


Abb. 4 BAZ, Siedlung Burriweg nach der Verdichtung, 2002

Baueingabe: 2000
Fertigstellung: 2002
Architekt: Frank Zierau
Landschaftsarchitekt: ryffel + ryffel
Bauherrschaft: Bau- und Siedlungsgenossenschaft Vitasana

Anzahl Wohnungen: 86
Geschossfläche: 15'217 m²
Bewohner_innen: 330
Personendichte: 219 P/ha
Ausnützungsziffer: 1.01

Verfahren: eingeladener Wettbewerb
Auszeichnungen: unbekannt

Freiraumstruktur - vorher

Erinnerungsrelevantes Kriterium

Inmitten eines öffentlich zugänglichen Grünraums sind die Reiheneinfamilienhäuser eingebettet in eine Gartenlandschaft. Ganz im Sinne der damaligen Zeit werden die Siedlungszwischenräume als erweiterter Wohnraum im Freien aufgefasst (Bucher 1996, 64). Das leichte Gefälle der Topografie wird über das Kellergeschoos der Wohnbauten aufgenommen. Aufgrund dieser Bebauungsstruktur entsteht ein fließender Freiraum, der die Zeilenbauten allseitig umgibt. Der Abstand zwischen den Zeilenbauten beträgt 26 Meter, sowohl das Verhältnis Fussabdruck zu Arealfläche wie auch das Verhältnis der Höhe der Häuser zum Abstand der Zeilen ist 1 zu 3. Die offene Gartenlandschaft ermöglicht grosszügige und weite Sichtachsen über die eigentliche Siedlung hinaus, wodurch diese zu einem integrierten Teil des Steiner'schen Gesamtplans wird.

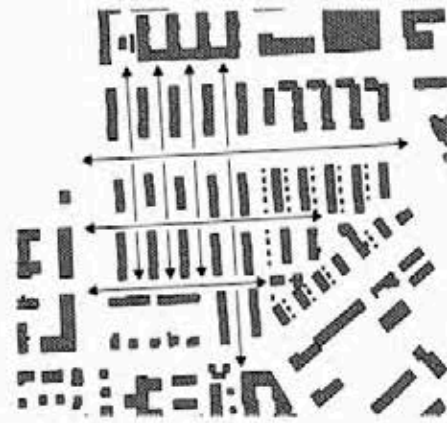


Abb. 16 IUL, Schwarzplan vor der Verdichtung der Siedlung Burreweg, 2014

Freiraumstruktur - nachher

Erinnerungsrelevantes Kriterium

Im Gegensatz zum ursprünglichen Gebäudeabstand von 26 Metern verkleinert sich dieser aufgrund neuer Grundrisstiefen und dem Zusammenrücken der Zeilenbauten. Das Verhältnis Gebäudehöhe zu Gebäudeabstand sowie Fussabdruck zu Areal liegt neu etwa bei 1 zu 1. Hinzu kommen die in den Freiraum gestellten Laubentürme und Erschliessungskörper, die den Freiraum stellenweise bis auf weniger als 10 Meter verengen. Der 1,5-fach grössere Fussabdruck der Zeilenbauten und die versetzte Position der Zeilen nördlich und südlich des Burrewegs reduzieren die Durchlässigkeit und versperren ursprüngliche Sichtachsen. Da das Gefälle des Terrains nicht mehr über die Gebäude aufgenommen wird, werden am Rande der Siedlung teilweise Stützmauern notwendig. Dadurch wechselt die Wirkung von einer fließenden Gartenlandschaft zu vertikalen und seitlich gefassten Räumen.

Die Freiraumstruktur präsentiert sich heute nicht mehr als eine aufgelockerte und fließende Parklandschaft. Vielmehr besteht die neue Raumstruktur aus den übergeordneten Freiräumen wie Grünkorridor und Burreweg sowie den beengten Zeilenzwischenräumen, welche vornehmlich als Erschliessungs- und Aufenthaltsräume für die Bewohnerinnen und Bewohner der jeweiligen Wohnzeilen dienen. Der Versuch, Siedlungsstruktur und Zeilentypologie beizubehalten, wirkt sich auf die Freiraumstruktur aus. Sie hat wenig mit der ursprünglichen Intention gemein.

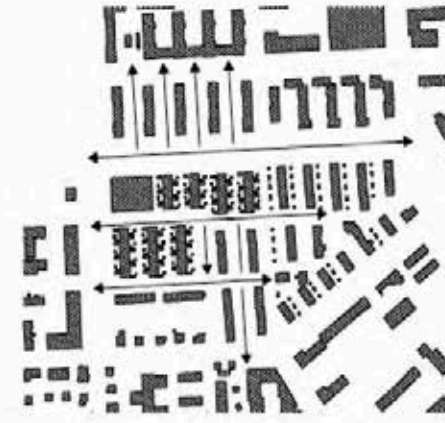


Abb. 17 IUL, Schwarzplan nach der Verdichtung der Siedlung Burreweg, 2014

Privatsphäre – vorher
Zukunftsrelevantes Kriterium

Privatsphäre – nachher
Zukunftsrelevantes Kriterium

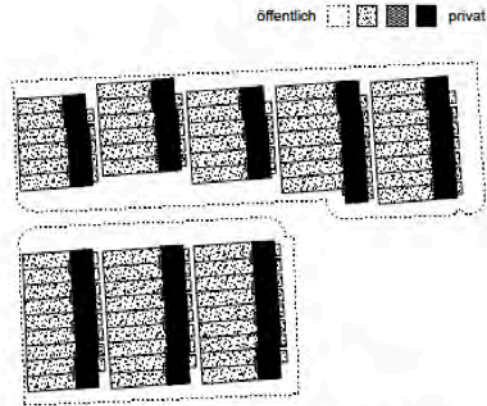


Abb. 36 IUL, Privatsphäre vor der Verdichtung der Siedlung Burriweg, 2014

Die fließende Freiraumstruktur stellt auf der Westseite der Zeilenbauten den Wohnungen zugewiesene Gärten bereit. Hecken und Abgrenzungen sind nicht vorgesehen. Bis zum Abbruch präsentiert sich der Freiraum zusammenhängend und grosszügig. Nur stellenweise sind die Gärten der Bewohnenden vom gemeinschaftlichen Grün abgetrennt. Die privaten, gepflasterten Aussensitzplätze befinden sich in Hausnähe. Um die Einsicht in den intimen Wohnbereich zu schützen, werden entlang der Strasse und zwischen den Gärten einzelne Gehölze gepflanzt. Gleichzeitig befindet sich das erste Wohngeschoss im Hochparterre. Der Zugang in die Wohnung über eine Treppe schafft eine private Vorzone. Der Übergang zwischen privat und öffentlich ist räumlich fließend und entfaltet dadurch eine grosszügige Wirkung.

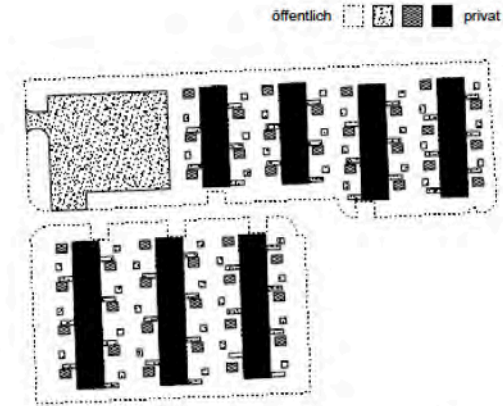


Abb. 37 IUL, Privatsphäre nach der Verdichtung der Siedlung Burriweg, 2014

Aufgrund der grösseren Gebäudetiefe, der geringeren Abstände der Zeilenbauten und des zunehmenden Bedürfnisses nach Rückzugsmöglichkeiten wird der Freiraum stärker gegliedert und mehrheitlich individuell den Wohnungen zugeschlagen. Insbesondere die Laubentürme und deren Begrünung gewährleisten die erwünschte Rückzugsmöglichkeit durch räumliche Abgrenzung. Der Übergang zwischen privat und öffentlich ist klar ausformuliert, lässt aber aufgrund der in den Freiraum gesetzten Lauben, Treppen und Abstellräume die vormalige Grosszügigkeit vermissen. Dank der formalen Stärke der Gartenlauben ist eine Gestaltung des privaten Aussenraums durch die Bewohnenden ohne Abstriche bei einer einheitlichen Gesamtwirkung möglich. Durch die neue Gestaltung wird die zuvor gelebte Gemeinschaftlichkeit allerdings eingeschränkt (Siegfried 2014).

Die höhere räumliche Dichte zieht eine räumliche Abgrenzung zwischen Wohnung, Wohnungsaussenbereich und allgemeiner Erschliessungszone nach sich.

Erinnerungswert Siedlung Burriweg

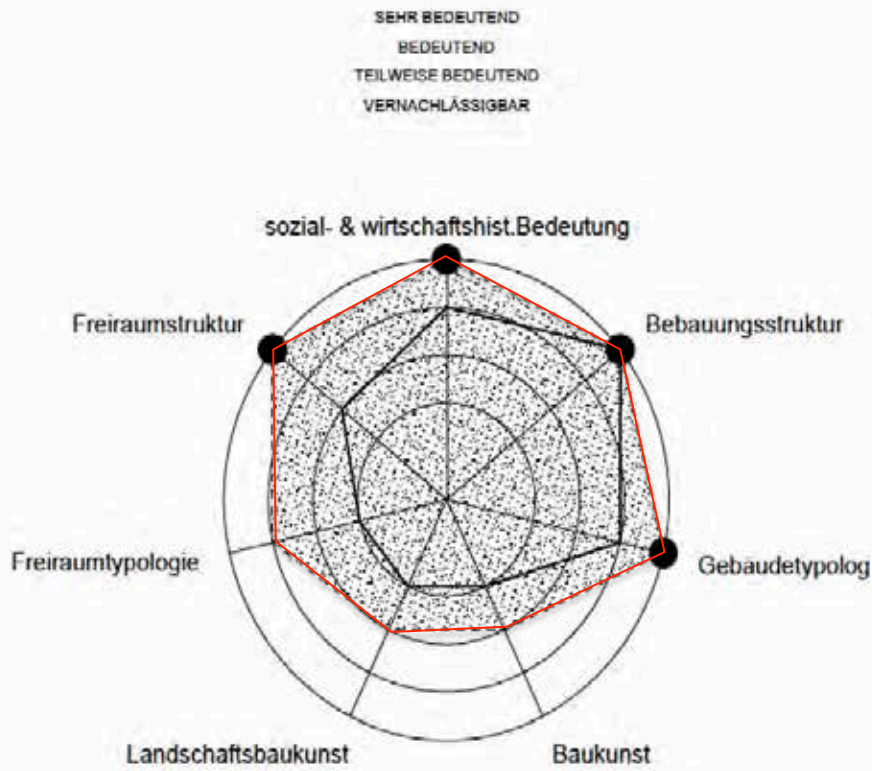





Abb. 42 IUL, Erinnerungswert der Siedlung Burriweg, 2016

-  vorher
-  nachher
-  Schutzziel

Zukunftswert Siedlung Burriweg

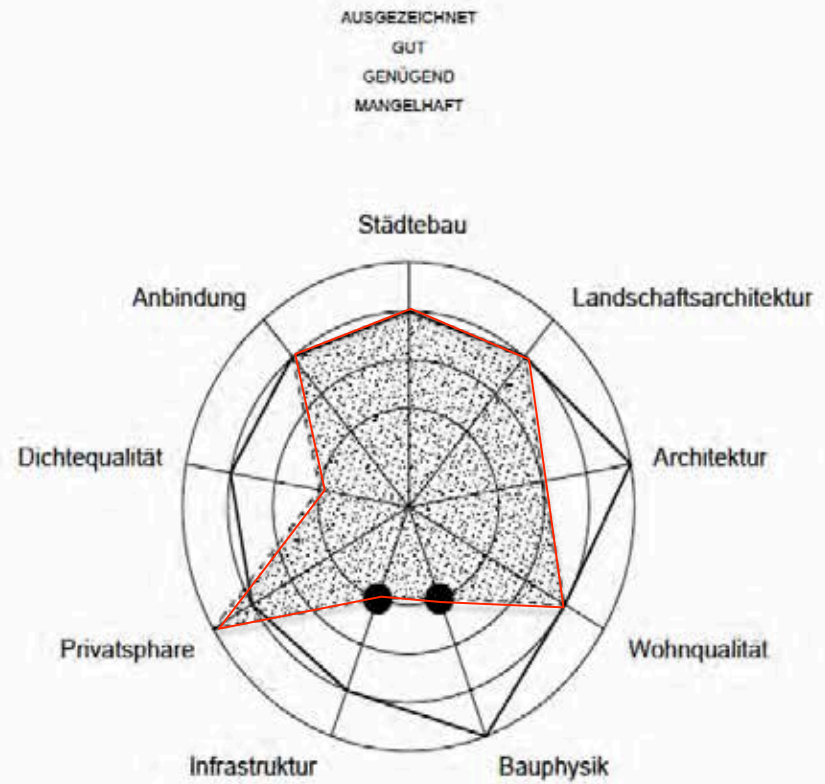





Abb. 43 IUL, Zukunftswert Siedlung Burriweg, 2016

-  vorher
-  nachher
-  Verbesserungsziel

Erinnerungswert Siedlung Burriweg

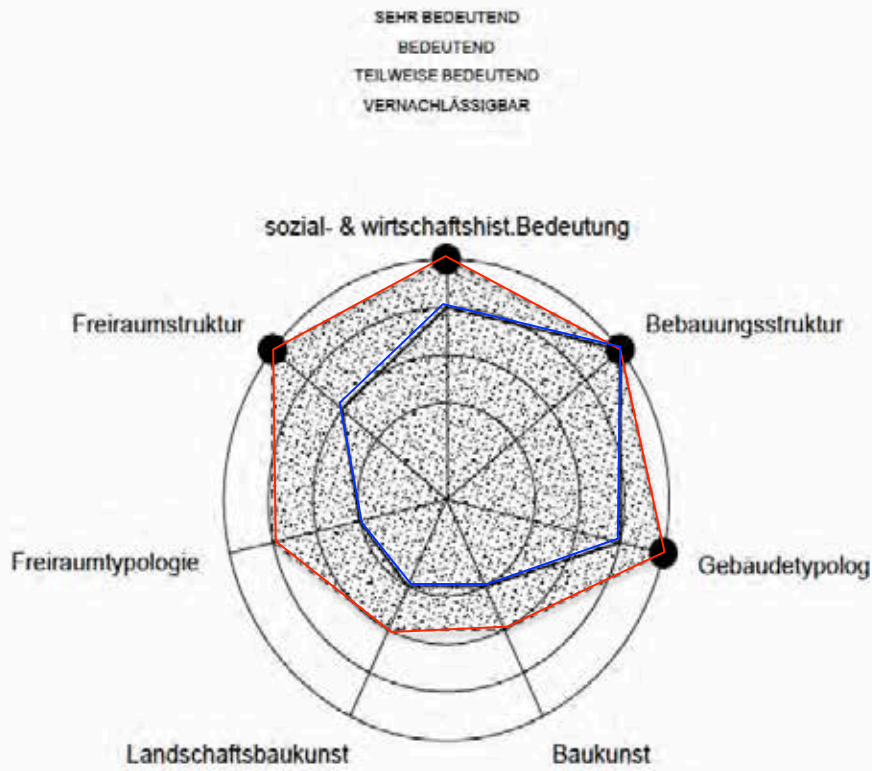


Abb. 42 IUL, Erinnerungswert der Siedlung Burriweg, 2016

- vorher
- nachher
- Schutzziel

Zukunftswert Siedlung Burriweg

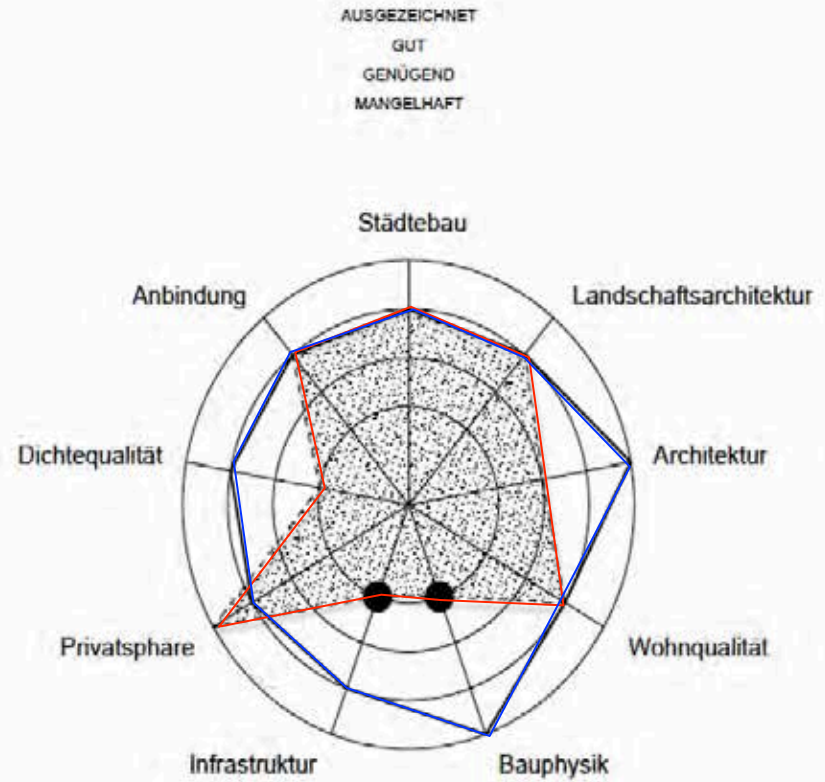


Abb. 43 IUL, Zukunftswert Siedlung Burriweg, 2016

- vorher
- nachher
- Verbesserungsziel

Erinnerungswert Siedlung Burriweg

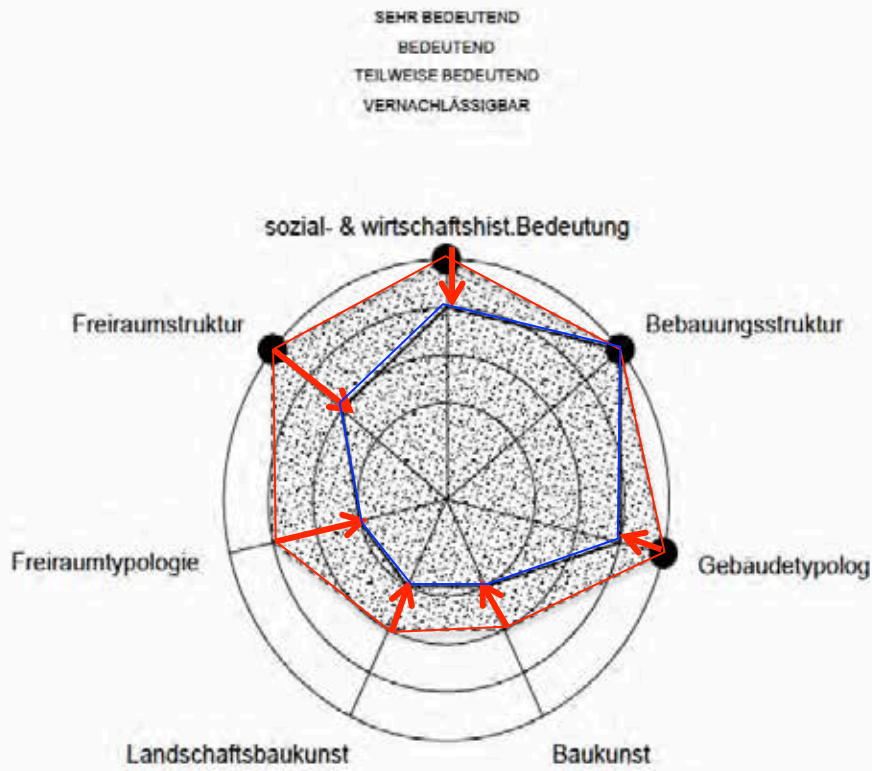


Abb. 42 IUL, Erinnerungswert der Siedlung Burriweg, 2016

- vorher
- nachher
- Schutzziel

Zukunftswert Siedlung Burriweg

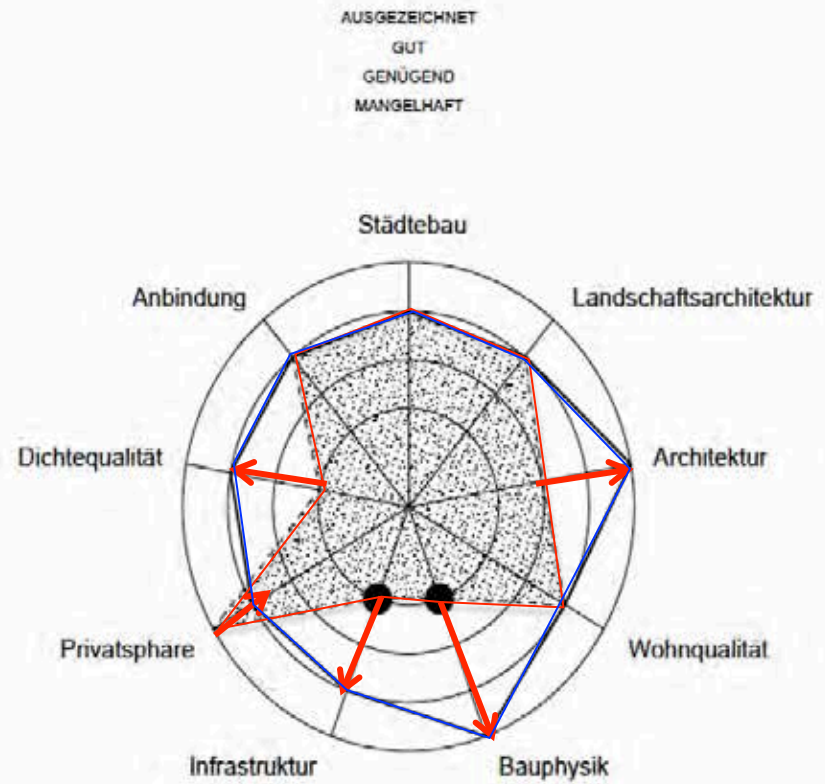
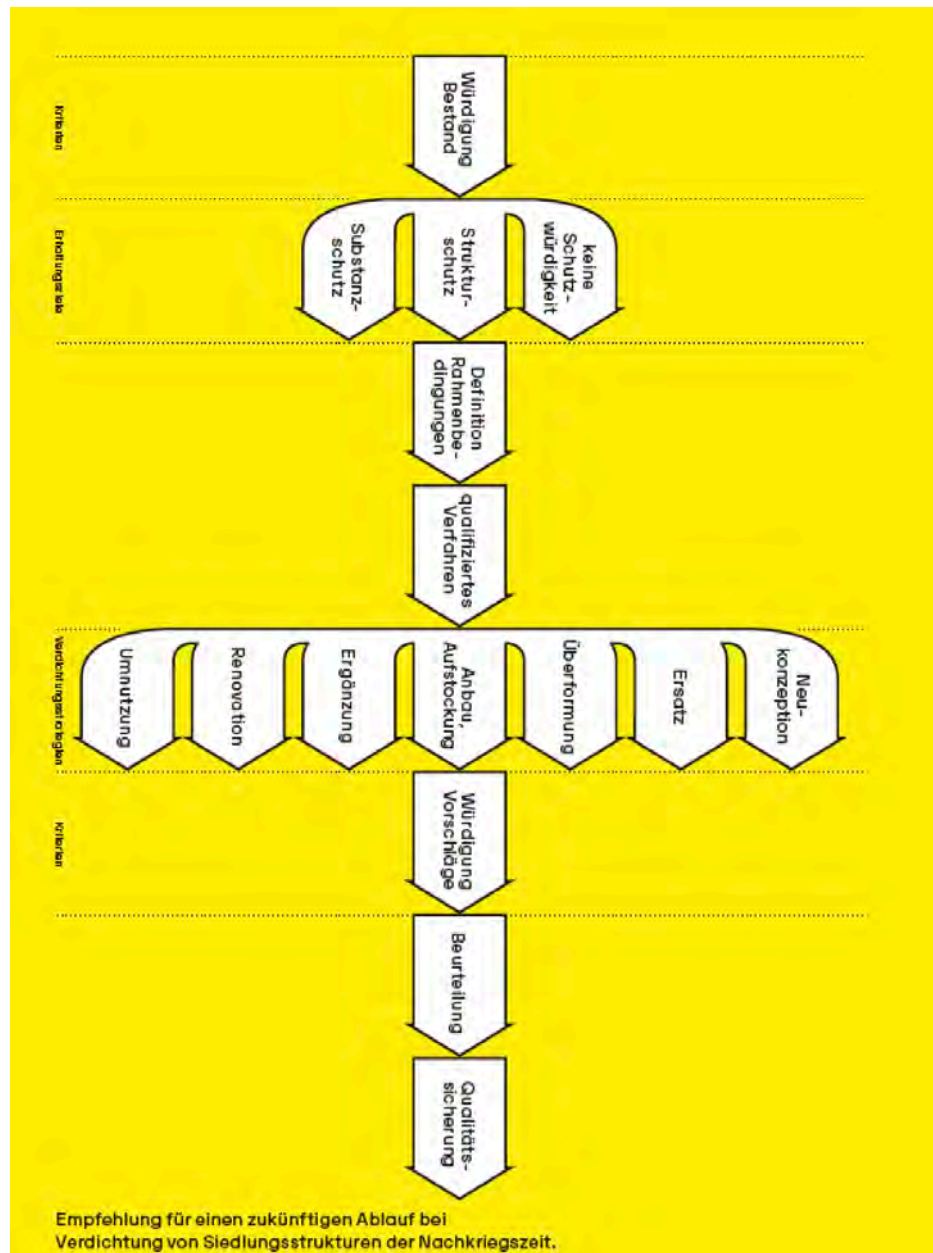


Abb. 43 IUL, Zukunftswert Siedlung Burriweg, 2016

- vorher
- nachher
- Verbesserungsziel

Verdichtung auf Kosten des Wohnumfeldes



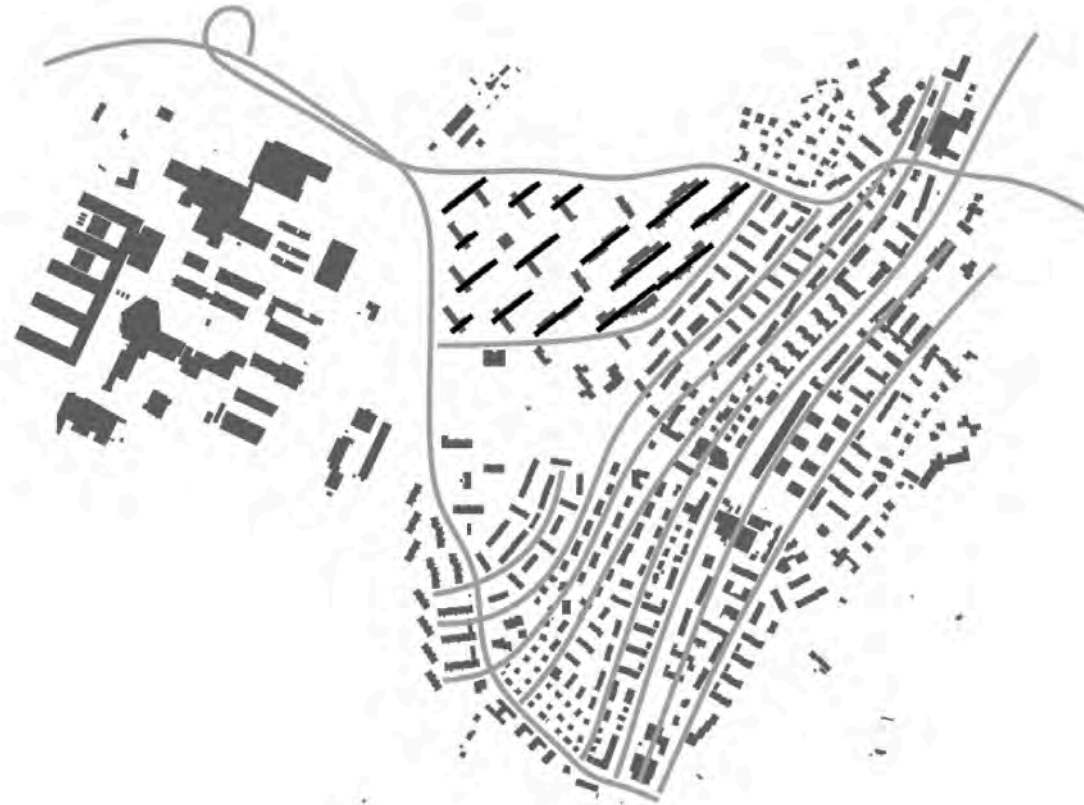
Forschungsprojekt Nachverdichtung von Siedlungsstrukturen der Nachkriegszeit

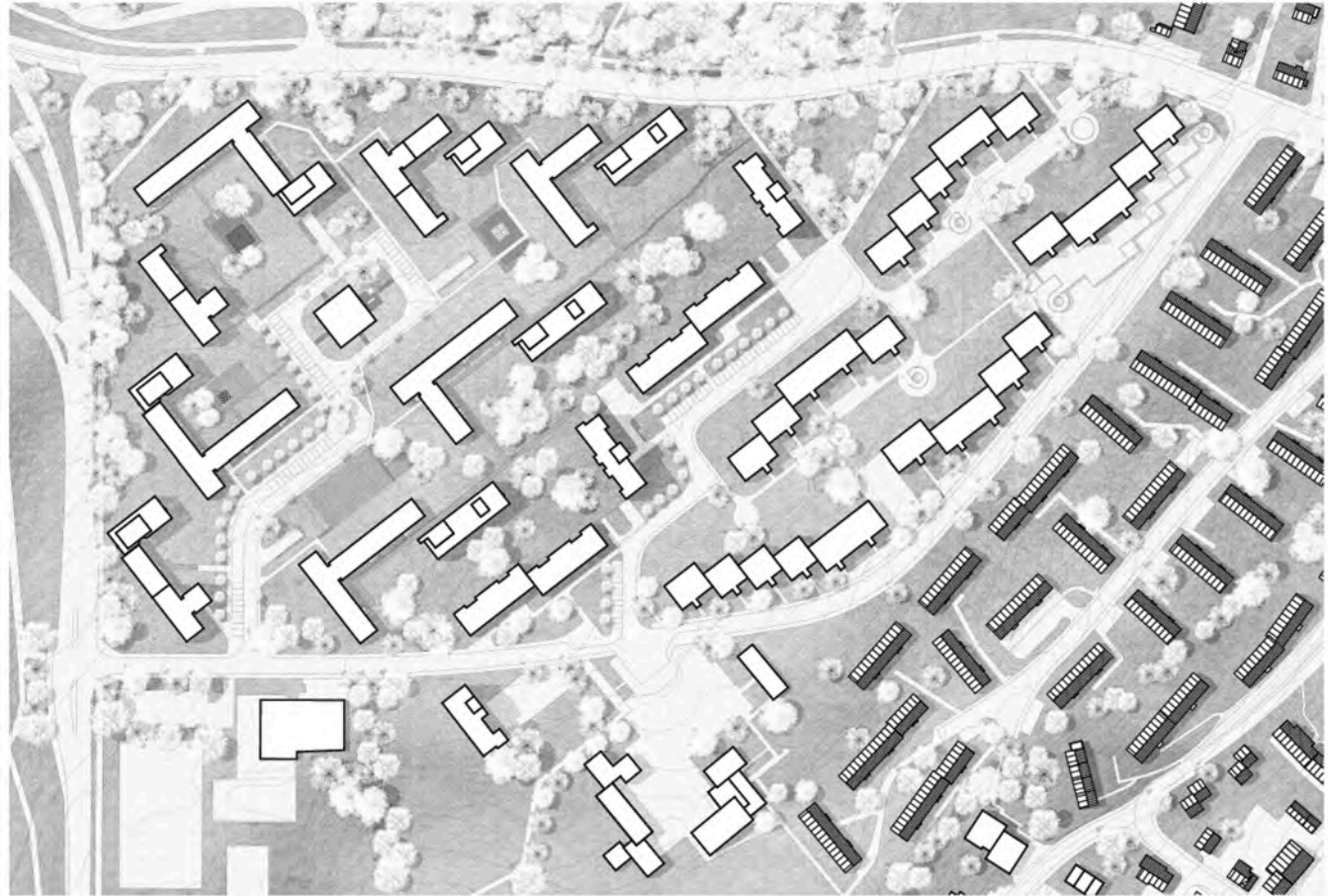


Masterstudio Urban Project: Nachverdichtung von Siedlungsstrukturen der Nachkriegszeit

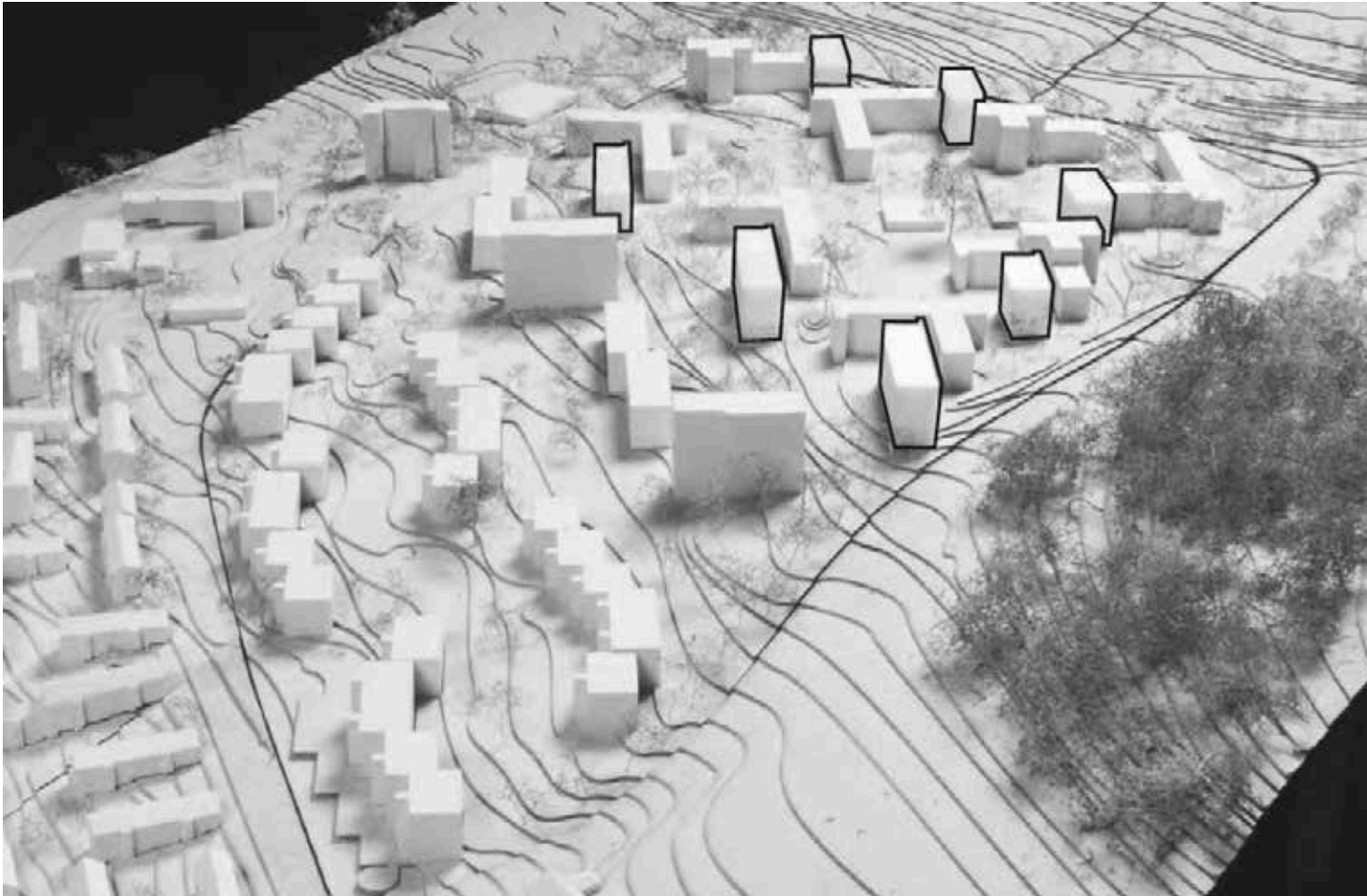


Masterstudio Urban Project: Nachverdichtung von Siedlungsstrukturen der Nachkriegszeit

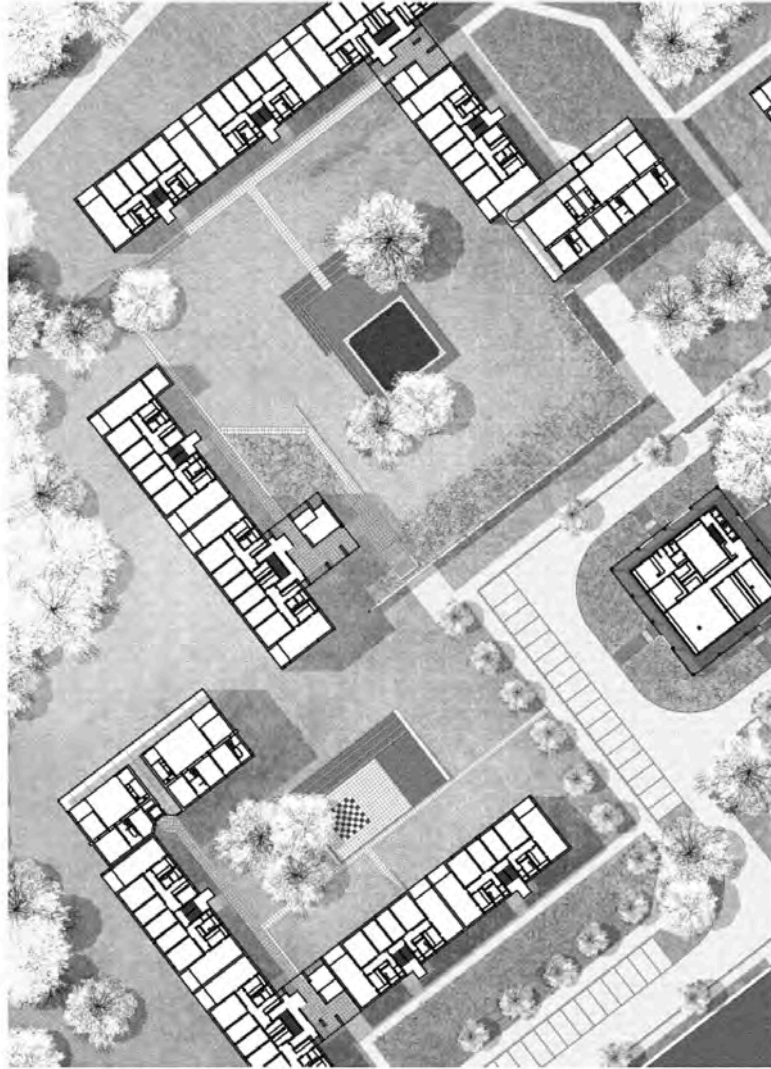




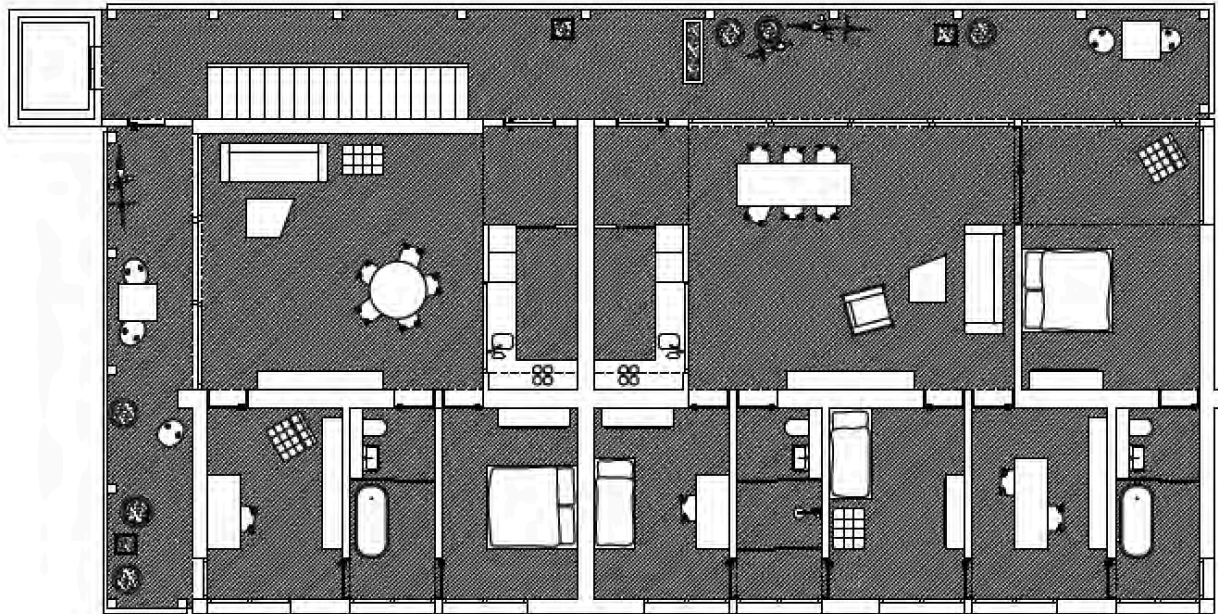
Student Jan Schmid

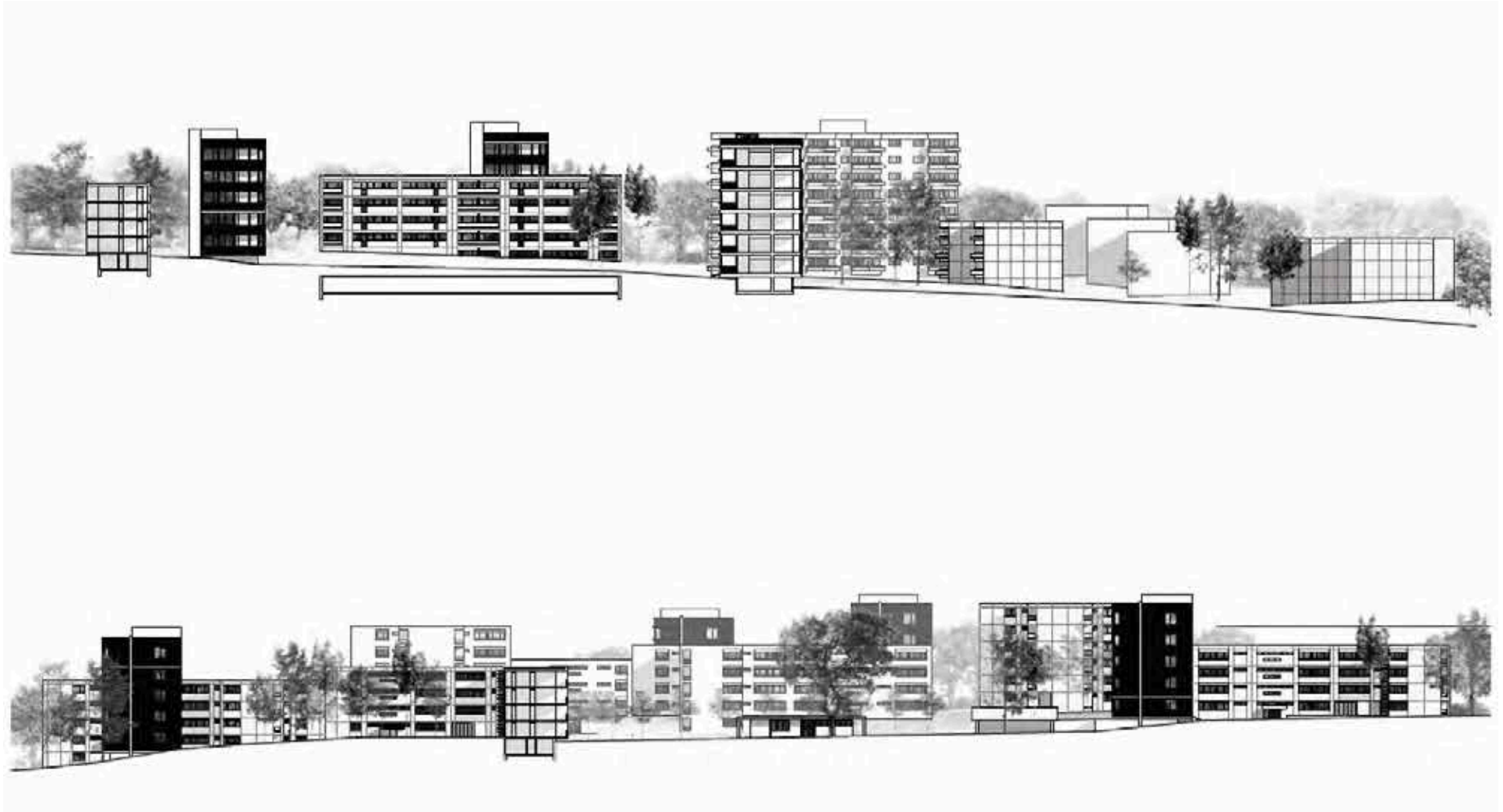


Student Jan Schmid

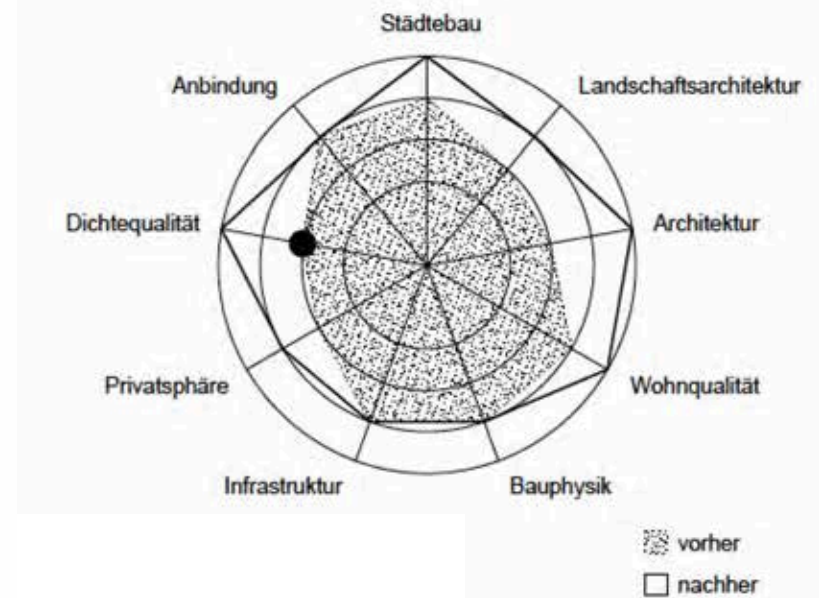
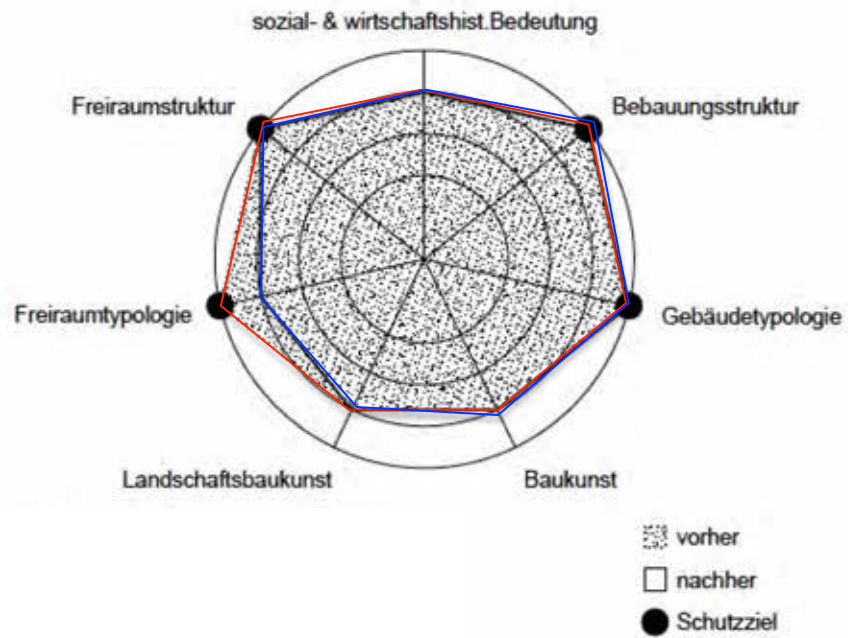


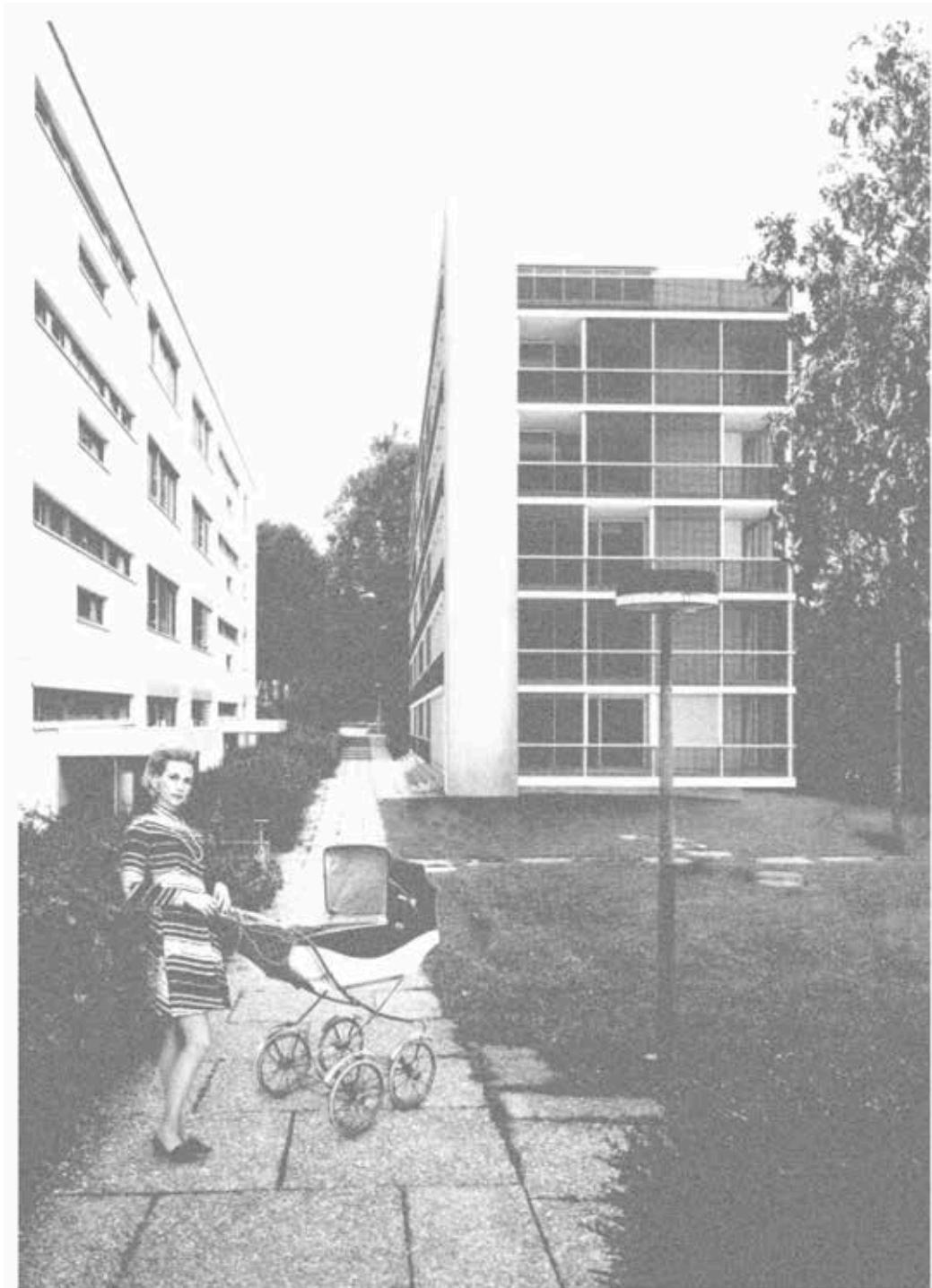
Student Jan Schmid



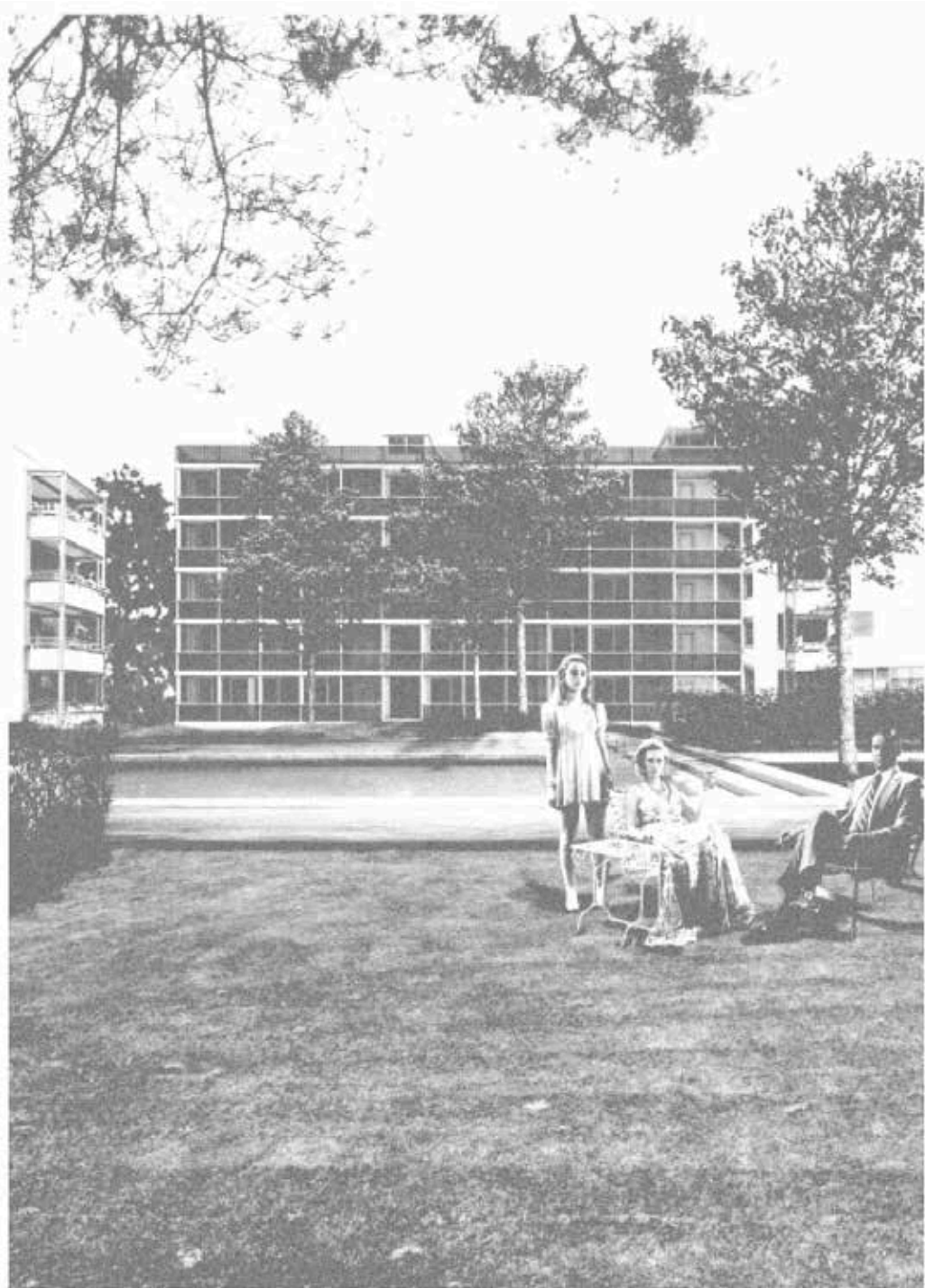


Student Jan Schmid





Student Jan Schmid



Student Jan Schmid

Vieles ist vorhanden aber man findet es nicht

Ebene Struktur:

- Primäre städtebauliche, architektonische, landschaftsarchitektonische Erhaltungsziele definieren

Ebene Form:

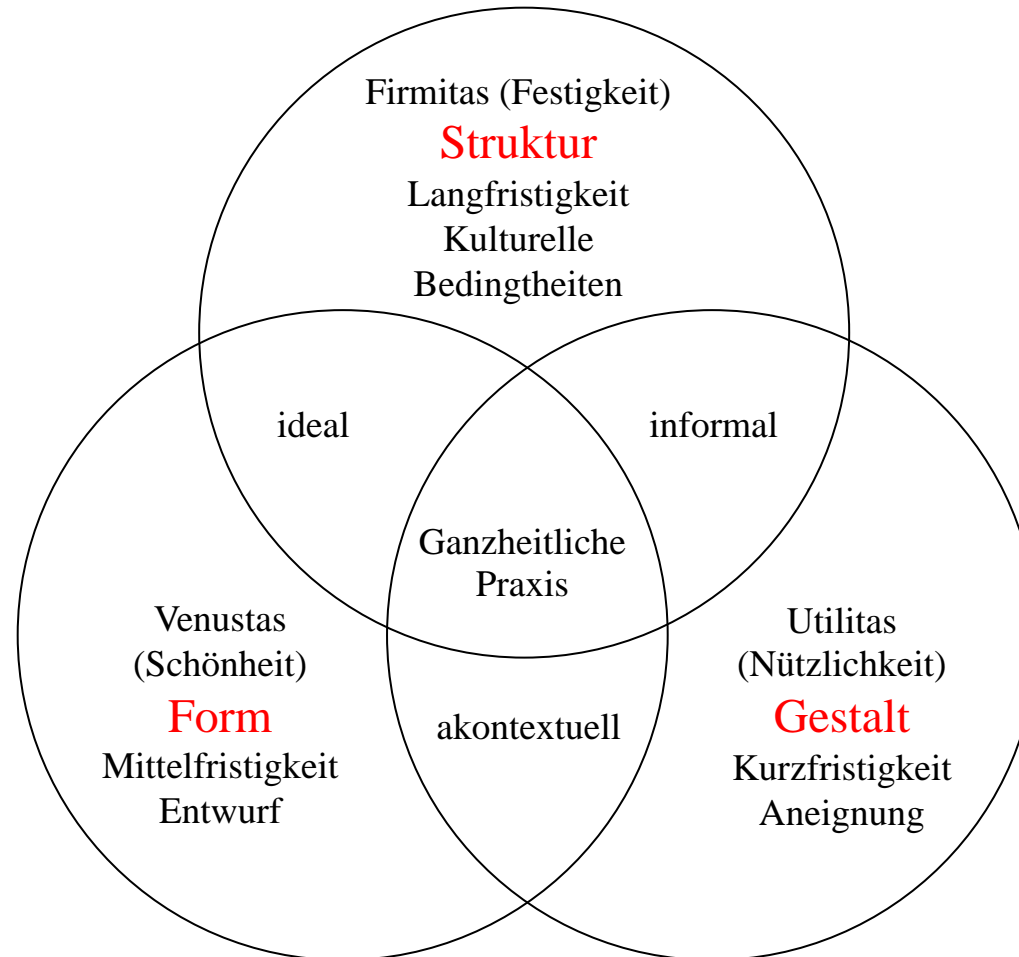
- Städtebauliche Konzeption einer Verdichtung unter Berücksichtigung bestehender Qualitäten
 - Architekturen der Aneignung Gestalten

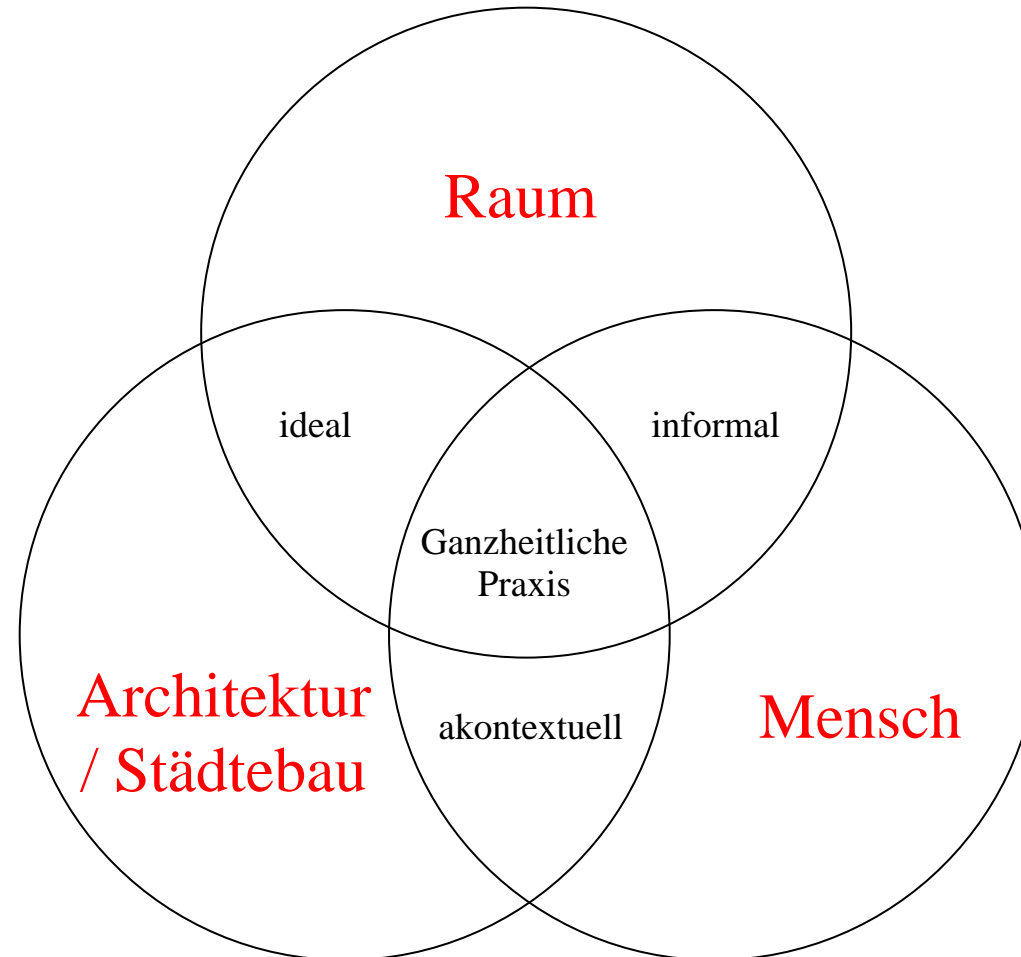
Ebene Gestalt:

- Neue Angebote Bedürfnis abklären
- Konzeption öffentlicher Räume anreichern

www.urbanplus.ch
Architektur und Städtebau
CH-8003 Zürich







Städtebau bedeutet Raum als kulturelle Bedingtheit so zu gestalten, dass sich auch zukünftige gesellschaftliche Bedürfnisse darin einschreiben lassen.

www.urbanplus.ch
Architektur und Städtebau
CH-8003 Zürich



Stefan Kurath
kurath@urbanplus.ch
www.urbanplus.ch
www.iul.zhaw.ch

on
twitter
facebook
linkedIn
instagram